

Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bezugspreis mit Postverendung:
Für ein Jahr RM. 7.20
Für ein halbes Jahr „ 3.70
Für ein Vierteljahr „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:

Für ein Jahr RM. 6.80
Für ein halbes Jahr „ 3.50
Für ein Vierteljahr „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 16

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 23. April 1943

58. Jahrgang

Zum Geburtstag des Führers

Die Rüstung der Herzen

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Je schwerer ein Volk vom Schicksal geprüft wird, um so härter wird es, härter in seiner Widerstandskraft, härter in seiner Entschlossenheit, härter aber auch in seinem Denken. Die Fähigkeit, ein im Frieden verweichlichtes und den Bedingungen des Kampfes entwöhntes Denken den harten Notwendigkeiten des Krieges wieder anzupassen, ist für die Haltung einer Nation, die unversehens in einen Kampf auf Leben und Tod gestellt ist, von größter Bedeutung. Denn das Denken ist nicht nur die Grundlage unseres Handelns, sondern auch das Regulativ unserer Empfindungen gegenüber plötzlich hereinbrechenden Ereignissen. Diese Ereignisse wirken auf uns in dem Maße, in dem sie von uns erwartet werden, d. h. in dem Maße, in dem wir ihnen gegenüber geistig gerüstet sind. Unsere Kraft, ihnen Widerstand zu leisten, hängt ab von der Erkenntnis ihrer Unvermeidbarkeit und unserer Stärke, sie zu meistern, von der Bereitschaft, mit der wir ihnen entgegenzutreten.

Wer das Leben nur noch von der Warte eines bequemen und gesicherten bürgerlichen Daseins zu sehen vermag, läuft Gefahr, von den kompromißlosen Anforderungen des totalen Krieges erschüttert zu werden. Wer den erbarmungslosen Daseinstampf unserer Zeit nur durch die Brille eines paradiesischer Friedenszustandes zu sehen imstande ist und den Krieg nur an den schönen Wunschbildern seiner Träume abmißt, der wird ihn leicht als unerträglich empfinden. Wer aber das Leben mit gesundem Wirklichkeitsinn ansieht und seine natürlichen Gegebenheiten im klaren Licht der Geschichte betrachtet, der wird sich leichter von der weichen Lebensgewohnung des Friedens umstellen, der wird ohne Vorbehalt auf den Boden einer harten Gegenwart treten und sich mit einer solchen Haltung eine bessere Zukunft erkämpfen.

Wer die Lehren begreift, die uns die Geschichte der Menschen darbietet, wer der Tatsache ins Gedächtnis rufen kann, daß im Leben der Völker bisher der Friede stets nur die schöne Frucht des Krieges gewesen ist, der weiß auch, daß Kultur und Zivilisation, Reichtum und Ruhe nur aus härtestem Einsatz erwachsen, daß ihr Besitz mit dem Leben verknüpft und im Kampf immer wieder neu errungen werden muß. Im Frieden sehen wir meist nur die Vorteile eines kultivierten Lebens. Im Kriege aber zeigen sich auch die Schattenseiten des menschlichen Fortschrittes und der Zivilisation. Völker, die sich in ihren Lebensgewohnheiten zu weit von den natürlichen Bedingungen ihres Daseins entfernen, haben es im Kriege unendlich viel schwerer als jene, die hart geblieben sind im Ertragen von Schicksalsschlägen.

Es ist eine Paradoxie der menschlichen Entwicklung, daß jede Kultur, je feiner sie sich ausbildet und je höher sie aufsteigt, bestrebt ist, die Grundlagen ihres eigenen Werdens und Bestehens zu schwächen und zu zerstören: — die kämpferische Kraft, von der sie ihren Ursprung nahm, die unbedingte Einsatzbereitschaft, die sie emporblühen ließ, und die Fähigkeit, mit Härte und Rücksichtslosigkeit ihren Bedrohern entgegenzutreten, — eine Haltung, durch die sie allein gesichert werden kann.

Deshalb verlieren Völker, die inmitten ihres Kulturreichtums nicht mehr die Kraft finden, hart zu sein und ohne Bedenken für ihren Bestand zu fechten, nach den ewigen und mitleidlosen Gesetzen der Natur mit ihrer Freiheit auch ihren Wohlstand, ihre Zivilisation und endlich auch ihre Kultur, die sie durch die Ablehnung der Gewalt ja gerade zu erhalten bestrebt waren.

Ohne Kraft ist kein Leben und ohne Härte keine Kultur! Nur ein Volk, das beides, innere Kultur und äußere Kraft besitzt, ein Volk, das Kämpfer und Rüstler, Schaffende und Schützende, Künstler und Krieger in Harmonie in sich vereint, ist gefeit gegen alle Verlockungen der Weichheit und gewappnet gegen alle Schrecken des Krieges. Der totale Krieg erfordert den

totalen Menschen! Nur einem Volk, das solche Menschen sein eigen nennt, wird heute, in einer Zeit härtester Prüfungen, der Lorbeer des Sieges winken.

In der Gestalt des Führers sehen wir die Eigenschaften verkörpert, die uns befähigen, allen Stürmen dieses Krieges zu trotzen und das Schicksal zu meistern.

Das Leben des Führers hat von frühester Jugend bis zum heutigen Tag nur härteste Prüfungen und schwerste Entscheidungen gekannt. Niemals ist ihm etwas ohne Wagnis und Kampf, nichts ohne kühne Entschlossenheit und persönlichen Einsatz geschenkt worden. An Widerständen entfalteten sich stets seine Kräfte, und Rückschläge wurden ihm zum Ausgangspunkt neuer Erfolge.

Als das Leben ihn zwang, auf den Traum seiner Jugend, Architekt zu werden, zu verzichten und statt dessen sich als Bauarbeiter sein

Brot zu verdienen, da setzte er mit der Erkenntnis des nationalen Sozialismus die Grundsteine seines Aufstiegs. Weil er sich dem Verrat nicht beugen wollte, wurde er im Jahre 1918 politisch, um das Reich wieder zu der Größe emporzuführen, an die er unerschütterlich glaubt. Als 1923 der erste Versuch der nationalsozialistischen Erhebung an der Feldherrnhalle zusammenbrach und alles verloren schien, da gab er sein Ziel nicht etwa auf, sondern begann nun erst recht und nur noch entschlossener den Kampf. Und als dann im Jahre 1932 der schon zum Greifen nahe Sieg aufs neue in weite Ferne entschwand, da war es wieder der Führer, der an den Widerständen wuchs, die Bewegung emporriß und sie dann doch in das Jahr des Sieges hineinführte.

Die gleiche Stärke zeigte er auch als Baumeister des Großdeutschen Reiches. In jenen sechs Friedensjahren, in denen seine künstlerische Schaffenskraft auch alle Zweige der Kul-

tur auf das schönste erblühen läßt, steht er politisch immer wieder vor kritischen Situationen, die sein ganzes Werk zu gefährden drohen. Aber stets diktiert er kühner Wagemut und grenzenloses Vertrauen zu seinem Volke seine schwersten Entscheidungen, und die Größe der Gewalten, die ihm entgegenstehen, ist bestimmend für die Stärke der Energien, mit denen er sie überwindet.

Die gleiche Haltung bestimmt auch das persönliche Leben des Führers. Seitdem er sich 1914 in das feldgraue Heer einreihete, hat er sich der Nation ganz gegeben. Sein Leben ist ein Leben für Deutschland. Niemals hat er in all den Jahren des Kampfes Rücksicht gegen sich selbst gefaßt, er hat kein privates Leben völlig seiner Aufgabe geopfert. Und deshalb, weil auch im Frieden sein Leben niemals in den breiten Bahnen der Bequemlichkeit und des fatten Genußes verlaufen ist, weil er zeit seines Lebens ein Kämpfer gewesen ist, ein trotziger

„Mit Taten laßt uns unsere Treue zum Führer bekunden!“

Aufruf des Reichsmarschalls zum Geburtstag des Führers

Zum Geburtstag des Führers hat Reichsmarschall Göring den nachfolgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Volksgenossen!

Heißen und bewegten Herzens bringt das ganze deutsche Volk heute dem Führer seine Glückwünsche dar. Für ihn und sein Werk erflucht es in schwerer Kriegszeit den Schutz und Segen des Allmächtigen. Möge ein gültiges Geschick dem Führer auch im kommenden Lebensjahr Kraft und Gesundheit erhalten.

In der starken Hand des Führers ruht das deutsche Schicksal. Welch unbeugbare Kraft von ihm ausgeht, hat sich in den vergangenen Wintermonaten aufs neue erwiesen. Unter brutaler Aufbietung ungeheurer Massen haben die Bolschewisten die deutsche Front zu überrennen und das Tor zum Reich zu sprengen versucht. Der Geist und der Wille des Führers aber durchglühten die heldenhaft ringende deutsche Wehrmacht und führten sie aus opfervoller Verteidigung wieder zu kühnem, siegreichem Angriff. Nicht an leicht errungenen Erfolgen wertet die Geschichte die Größe eines Mannes. Höchsten unvergänglichen Ruhm schenkt sie nur dem, der auch in gefährlichster Stunde mit tapferem Herzen ausharrt, sich niemals beugt und allen feindlichen Gewalten trotzt. Im gigantischen Ringen mit tausendfachen Widerständen erfüllt unser Führer seine Zeit als Befreier des Vaterlandes und als Retter der abendländischen Kultur.

Seit Jahrzehnten ist das Leben des Führers angespanntester Dienst für Volk und Reich. Das haben wir alle niemals stärker und unmittelbarer empfunden als in diesen kampfereiften Jahren. Er gönnt sich keine Ruhe, auf ihm lastet eine fast übermenschliche Arbeitsbürde. Seine schlichte soldatische Haltung und seine rastlose, zu jedem Opfer bereite Pflichterfüllung bieten uns allen ein leuchtendes Vorbild. Wir eifern ihm nach, heute mehr denn je. Denn es geht um Sieg oder Vernichtung. Die Zeit der härtesten Prüfung und der entscheidendsten Bewährung unseres Volkes und jedes einzelnen Deutschen ist gekommen. Was wir dem Führer in den vergangenen Jahren begeistert über die durch ihn errungenen Erfolge, freudig gelobt haben, werden wir jetzt in den schwersten Stürmen dieses Krieges getreulich halten. Das gilt für die Front, das gilt auch für die Heimat. Der Führer weiß, wie hart die Anforderungen sind, die er an jeden einzelnen stellen muß, und wie bitter auch die Opfer

sind, die dieser Krieg auf den Schlachtfeldern und in den luftbedrohten deutschen Gauen fordert. Aber er verlangt den selbstlosen Einsatz aller nicht für sich, sondern allein für des Vaterlandes Freiheit und für den Bestand von Volk und Reich.

Nicht mit Worten, sondern mit Taten laßt uns, meine deutschen Volksgenossen, heute und in Zukunft unsere unwandelbare Treue zum Führer und unseren entschlossenen Willen zur Mitarbeit an seinem großen Werk bekunden. Bewähren wir uns in der entscheidendsten Epoche unserer Geschichte als seine tapferen, unüberwindlichen Streiter für unser stolzes ewiges Deutschland! Richten wir unsere Blicke fest auf unsere Pflicht, erfüllen wir unter äußerster Anspannung der Kräfte und nach bestem Können, was der Alltag des Krieges von uns fordert! Das sei unser Geschenk zum 54. Geburtstag unseres Führer!

gez. Hermann Göring.

Tagesbefehl des Reichsmarschalls an die Wehrmacht

Reichsmarschall Göring hat zum Geburtstag des Führers an die Soldaten der Wehrmacht folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Wehrmacht!

Zum vierten Male im gewaltigsten Völkerringen aller Zeiten tretet Ihr heute in stolzer

Freude im Gedenken an den Geburtstag unseres heißgeliebten Führers und Feldherrn an.

Was Ihr in unwandelbarer Treue und Liebe für Adolf Hitler fühlt, liegt in Eurem Soldateneid beschlossen.

In dieser Stunde aber bekunden wir vor aller Welt:

die Bitte an die Vorsehung, daß sie den Führer segnen und schützen möge, wie bisher das Gelöbnis, als tapfere Soldaten in jeder Stunde und zu jedem Kampf zu Lande, in der Luft und zur See mit unserem höchsten Einsatz den ruhmbedeckten Fahnen zu folgen,

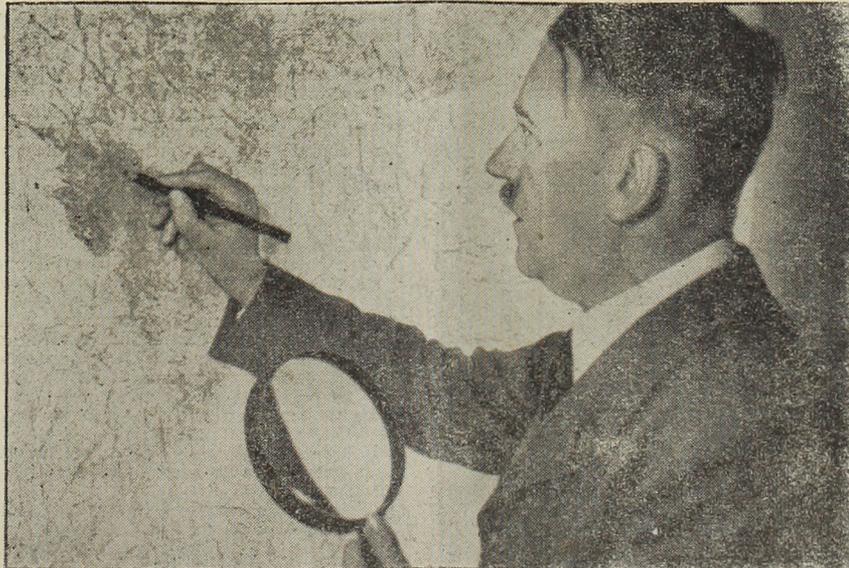
das Wissen um die Unüberwindlichkeit unserer Waffen und die ewige Größe Deutschlands.

Kameraden! Wir grüßen den ersten Soldaten unseres Reiches. Heil unserem Führer!

Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes

Anlässlich des Geburtstages des Führers versammelten sich in der Berliner Philharmonie namhafteste Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, Eigenlaub- und Ritterkreuzträger, Verwundete und Rüstungsarbeiter zu einer Feierstunde der Reichspropagandaleitung der NSDAP, in deren Rahmen Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer traditionsgemäß in einer Rede die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes übermittelte. Als Sprecher der deutschen Nation verlieh er im Namen des ganzen deutschen Volkes der grenzenlosen Liebe und Verehrung sowie der unwandelbaren Treue Ausdruck, in der die Nation an diesem Tage stärker als sonst des Führers gedenkt.



Adolf Hitler, der Führer und Feldherr

(Presse-Hoffmann, Zander-R.)

Kebell gegen die Mächte der Unterdrückung, weil er nur Mühe und Sorge gekannt und sich schließlich als Führer des Volkes alle Last der Verantwortung für das Leben und Bestehen der Nation auf seine Schultern gelegt hat, deshalb ist er auch heute in diesem schwersten aller Kriege gewappnet gegen alle Schläge des Schicksals.

Siege überheben ihn nicht, Niederlagen machen ihn nicht schwanken. Klar und hart ist sein Denken und sein Herz gestählt im Feuer der Prüfungen. Kein Hasten an Gut und Besitz hemmt seine Überlegungen, nur noch dem Kampf und dem Siege gilt sein Denken und seinem Volke sein Leben. Diese Welt kann ihn nicht überwinden, weil er ihren Gütern nicht

untertan geworden ist. Er steht über der Zeit und vermag ihren Stürmen zu trotzen. Als Vorbild des Volkes ist er Fahnenträger im Kampf und Verkörperung unseres unbedingten Siegeswillens.

Das deutsche Volk darf sich glücklich schätzen, in der Zeit seines schwersten Lebenskampfes als Führer einen solchen Mann zu besitzen. Ihm nachzueifern, ist an seinem Geburtstag unser Voratz und unser Gelöbnis. Wenn wir gleich ihm unsere Herzen gegen alle Weichheit rüsten, dann sind wir unüberwindlich; wenn wir wie er an allen Widerständen nur noch stärker werden, dann muß uns aus der Härte und Entschlossenheit solcher Haltung der Sieg erwachsen. NSA.

91 Sowjetflugzeuge und 31 Britenbomber abgeschossen

Harte Kämpfe südlich Noworossijsk

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 21. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Auch gestern kam es südlich Noworossijsk zu harten Kämpfen. Die Luftwaffe schoß hier 91 Sowjetflugzeuge bei zwei eigenen Verlusten ab. Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten bei der Bekämpfung des sowjetischen Nachschubs drei mit Munition beladene Prähme.

An der übrigen Ostfront verlief der Tag ruhig.

In der Nacht zum 20. ds. traten starke britische Kräfte nach mehrstündiger heftiger Artillerievorbereitung zum Angriff gegen die deutsch-italienischen Stellungen der tunesischen Südfont an. Der Feind wurde in schweren Kämpfen, die zurzeit noch andauern, blutig abgewiesen. Drückende Einbrüche konnten durch Gegenangriffe wieder beseitigt werden.

Feindliche Bombenflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Tilsit an und verursachten Gebäudeschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Terrorangriffe britischer Bomber richteten sich gegen Stettin und Rostock. Bombeneinschläge in Wohnvierteln und Krankenhäusern verursachten Verluste unter der Bevölkerung und zum Teil erhebliche Gebäudeschäden. Nacht-

jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen nach den bisherigen Feststellungen 30 der angreifenden feindlichen Bombenflugzeuge ab. Ein weiteres wurde an der Kanalküste zum Absturz gebracht.

5000. Luftzieg eines Jagdgeschwaders

Erstmals in der Geschichte des Luftkrieges ist es dem Jagdgeschwader 52 gelungen, den 5000. Luftzieg zu erringen, den Hauptmann Ra 11 dem Geschwader erschoß. Diese bisher unerreichte Abschußziffer meldete der Kommandeur Ritterkreuzträger Major Hrabak am Tage des Führergeburtstages. Im unermüdeten Einsatz konnten die Siege fast ausschließlich in den knapp zwei Jahren des Ostfeldzuges erreicht werden. Von den 5000 Abschüssen, unter denen sich 550 mehrmotorige Flugzeuge befinden, wurden 177 in Frankreich, am Kanal und über Kreta erzielt. Neun Eichenlaubträger, an der Spitze Major Graß, der die Schwerter mit Brillanten trägt, und 23 Ritterkreuzträger gehören teilweise noch heute zu den rühmreichen Staffeln, die an allen Brennpunkten gegen die Sowjets kämpfen.

Wir sehen den „Tiger“

Einzelheiten über den neuen deutschen Kampfwagen

Deutsche Journalisten hatten auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Speer, Gelegenheit, den neuen deutschen Panzer „Tiger“ kennenzulernen.

NSA. Wenn uns schon der Anblick dieses schwersten Panzers und seiner Bestückung überraschte, dann steigerte sich unser Erstaunen noch mehr, als dieser Panzer die schwersten bolschewistischen Panzer mühelos zusammenstoß, fast senkrecht Steilhänge mit Leichtigkeit bergauf und bergab überwand, eine Eiche von fast einem Meter Durchmesser auf Anhieb umlegte und schließlich mitten durch ein stabiles Haus fuhr. Einen solchen Panzer hatten wir noch nicht gesehen und konnten ihn auch nicht gesehen haben, denn er ist weder bei uns noch bei den Feinden bisher vorhanden gewesen.

Bei einer näheren Besichtigung ergaben sich viele Einzelheiten, die jede für sich überraschend wirkte. Der „Tiger“, so heißt dieser neueste Panzer, ist trotz seines hohen Tonnengewichtes gleichwohl außerordentlich beweglich, denn seine gewaltigen Raupenketten verteilen die schwere Last des Panzers bedeutend besser als schmalere Ketten, so daß der Bodendruck je Quadratmeter beim „Tiger“ trotz seiner Schwere bedeutend niedriger ist als bei unseren bisherigen Panzern. Außerdem besitzt der „Tiger“ einen außerordentlich starken Motor, was wohl seine obengeschilderten Leistungen am besten beweisen. Der „Tiger“ hat übrigens an der

Front schon mehrfach den bolschewistischen T 34 mit Erfolg gerammt und feindliche schwere Geschütze einfach niedergewalzt.

Neben dem starken Motor fällt vor allem das äußerst vereinfachte Lenksystem auf. Ein gut überlegtes Getriebe und eine verbesserte Lenkung ermöglichen eine Steuerung ohne Kräfteanstrengung. Der Fahrer braucht zum Lenken zwei Finger und zum Schalten einen Daumen. Er und die ganze Besatzung leiden auch nicht mehr unter Hitze, weil die Konstruktion des „Tiger“ eine Hitzeentwicklung im Kampfstand des Panzers ausschließt. Am meisten aber freuen sich die Tigerbesatzungen über den überaus starken Panzerstich ihres Kampfwagens. Sie bezeichnen den „Tiger“ als „Lebensversicherung“.

Die Hauptfalle ist aber, daß der „Tiger“ über eine Kanone verfügt, wie sie mit einem so starken Kaliber noch nie in einem Panzer montiert war. Die Kanone des „Tiger“ und die von ihr verschossenen Panzergranate ermöglichen es vor allem, die schwersten Feindpanzer schon auf so große Entfernungen niederzukämpfen, daß sie selbst noch von der Möglichkeit eines eigenen Wirkungseuers ausgeschaltet sind.

Im Nordabschnitt der Ostfront und in Tunesien wurden die ersten „Tiger“ im praktischen Fronteinsatz erprobt. Die gemachten Erfahrungen entsprachen in jeder Hinsicht den hoffnungsvollen Erwartungen. Bei den Kämpfen südlich des Ladogaees schossen wenige „Tiger“ 128

Feindpanzer, davon nur 30 leichtere, auf große Entfernungen ab. Der bolschewistische KW 1, ein 46-Tonnen-Panzer mit einer 7,62-Zentimeter-Kanone, wurde bei der ersten Begegnung in 33 Exemplaren auf große Entfernungen in Brand geschossen und glatt vernichtet. Die „Tiger“ erwießen sich den schwersten bolschewistischen Panzern überall klar überlegen, so daß die bolschewistischen Panzer die Kampferührung mit dem „Tiger“ überhaupt zu vermeiden suchten. Wir können heute schon sagen, daß durch den „Tiger“ die vorher vorhandene bolschewistische Panzerüberlegenheit überholt ist.

In Tunesien wurden im Kampf mit den Panzern der Engländer und Nordamerikaner die gleichen Erfahrungen gemacht. Und amerikanische Gefangene, deren Panzer durch „Tiger“ vernichtet wurden, bezeichneten es als „unfair“, mit einer so schweren Kanone auf ihre unterlegenen Panzer zu schießen! Die Herren Nordamerikaner werden sich eben daran gewöhnen müssen, daß in diesem Kriege auch das deutsche Material überlegen ist, und es kann uns völlig gleichgültig sein, ob die Panzer unsere Überlegenheit als „fair“ oder „unfair“ bezeichnen.

In Tunesien gerieten auch die ersten „Tiger“ auf feindliche Minen. Es zeigte sich dabei, daß die ungeheuer starke Panzerung des „Tiger“ auch die Minenwirkung entscheidend herabmindert. Manche „Tiger“ fuhren einfach weiter, andere konnten schnellstens repariert werden. Der längste Ausfall durch Reparatur dauerte genau einen halben Tag.

Ebenso zeigte sich im Osten und auch in Tunesien, daß der „Tiger“ gegen Beschuß außerordentlich gesichert ist. Treffer von 10,5-Zentimeter-Granaten auf die Schichtbleche, ja sogar von 12-Zentimeter-Granaten blieben völlig wirkungslos. Die Panzerung aus Stahl macht den „Tiger“ für die gebräuchlichsten Kaliber unverwundbar. Bei den bisherigen Fronteinsätzen wurden höchstens Reparaturen erforderlich. Ausfälle bei der Besatzung gab es überhaupt nicht.

Bei diesem modernsten Kampfwagen der Welt, den deutscher Ingenieurgeist und deutsche Arbeitskraft sowie die Kampferfahrung unserer Panzermänner schufen, bewährt sich auch der deutsche Grundsatz, auf die Waffenentwicklung größeren Wert zu legen als auf die Menge der Produktion. Wir haben in unserer Rüstung auf eine bedingungslose Massenfertigung stets verzichtet, aber ständig an der Veredlung und Verbesserung unserer Waffen weitergearbeitet. Deshalb können wir uns heute leisten, die 1939/40 verbrauchten Panzer nicht mehr einzusehen und die Typen von 1941/42 in der Produktion langsam zurückzustellen. Unsere neuesten Panzer haben die feindlichen Typen überholt und werden den Beweis erbringen, daß auch in der Rüstung die Güte des Materials und nicht sein Masseneinsatz entscheidet.

In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß wir den gleichen Vorsprung in der Entwicklung der Panzerabwehrwaffen, vor allem der Pat und des Sturmgeschützes, erreicht haben. So erklären sich auch die hohen Abschußziffern bolschewistischer Panzer in den Abwehrkämpfen dieses Winters. Der „Tiger“ aber wird bei kommenden Angriffen eine mitentscheidende Waffe sein.

Erstaunlich ist auch, mit welcher Schnelligkeit der „Tiger“ geschaffen wurde. Seit dem Befehl des Führers ist nur eine verhältnismäßig kurze Zeit vergangen, bis die ersten „Tiger“ an der Front eingesetzt wurden. Reichsminister Speer, seine Ingenieure und Arbeiter haben den besten Panzer der Welt in bewundernswert kurzer Zeit gefertigt. Während die deutsche Panzerwaffe bisher mit kleinen, schnellen Panzern auskam, mußte sie für den Kampf gegen die Bolschewisten einen schwersten Panzer erhalten. Sie hat ihn nun und wird mit dem „Tiger“ neue Siege im Osten erringen und — wenn die Engländer und Amerikaner es haben wollen — auch bei jedem Versuch, auf europäischem Boden eine zweite Front zu errichten. S. S.

Wir oder die Juden

Das Janal von Katyn

Von Kurt Maßmann

NSA. Eine unabhängige Grundtatfache der nationalsozialistischen Weltanschauung und ihrer politischen Lehre ist die Erkenntnis von der beispiellosen Gefährlichkeit des jüdischen Weltparasiten und unveränderlicher Bestandteil ihres politischen Kampfes ist die Lösung der Judenfrage im deutschen Lebensraum. Die kompromißlose Haltung in der Judenfrage ist nicht das Ergebnis einer Theorie, sondern sie ist das zwangsläufige Ergebnis eines sehr klaren und nüchternen Gesichtsbildes, das endlich die bewegenden Kräfte in der Geschichte der Völker, die zerstörenden und die schöpferischen, klar erkannte und einordnet. Nicht zuletzt aber war die Lösung der Judenfrage zum entscheidenden Programmpunkt der Partei geworden aus der Erkenntnis des namenlosen Unheiles, das gerade über unser deutsches Volk durch das Judentum gebracht worden ist.

Die Judenfrage ist zur deutschen Schicksalsfrage geworden! Zu dieser Erkenntnis mußte die nationalsozialistische Bewegung gelangen, als sie, die Bewegung des deutschen Lebenswillens, in der dunkelsten Stunde der Nation zu den Wurzeln der deutschen Lebensgrundlagen vordrängte, und diese Erkenntnis hat sie radikal und kompromißlos in ihrem Kampf vertreten. Wäre sie an der Judenfrage vorübergegangen, sie hätte, weil in ihrer Lehre und in ihrem politischen Programm eine unüberbrückbare Lücke gewesen wäre, niemals Deutschland retten können!

So aber erkannte der Führer, welch entscheidende Schuld an dem ersten Weltkriege das internationale Judentum mit seiner Macht des Goldes trug, und erkannte, daß Deutschland, an innerer Kraft durch die zerfetzende und zerstörende Wirkung des jüdischen Giftes bereits



Eines der Massengräber im Walde von Katyn. (Presse-Soffmann, Zander-MA.)

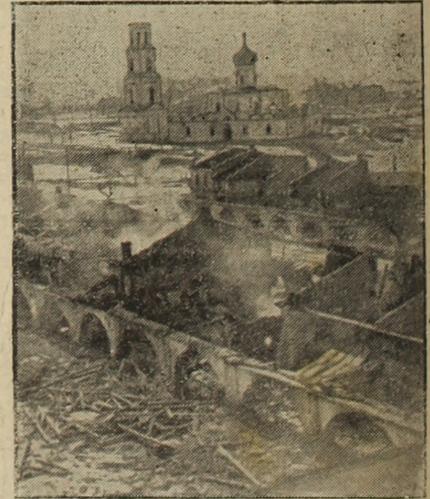
weitgehend gelähmt, ein Opfer der inneren Zersetzung und Zerstörung durch das Judentum schon geworden war und völlig werden würde, das den teuflischen Vernichtungsplan von Versailles von innen und außen zu vollenden bestimmt war. Es ging nicht mehr um einen „gefühlsmäßigen“ Antisemitismus, wie es ihn, fast immer ohne praktischen Erfolg, bei allen geliebten Völkern stets gegeben hat, sondern es ging um die Entscheidung: Wir oder die Juden!

Aus elementarer Lebensnot zur Erkenntnis der entscheidenden Bedeutung der Judenfrage getrieben, ergriff die nationalsozialistische Bewegung in ihrem Welt- und Geschichtsbild die unheilvolle Erscheinung, die „Gottesscheißel“ des Weltjudentums als das ewige „Ferment der Dekomposition“ in den Völkern, ihren Staaten und Kulturen. Nach der Machtübernahme aber begann die konsequente nationale Lösung der Judenfrage, und sie mußte in Deutschland gelöst werden, wollte man nicht durch einen Herd der Zerstörung und der Zersetzung das kaum begonnene Werk des neuen Reiches schon wieder tödlich gefährden.

Um die Judenfrage in der übrigen Welt hat Deutschland sich niemals bekümmert. Trotzdem hatte es sich den unverzehrlichen Haß des Weltjudentums zugezogen, das Deutschland haßte, es verfolgte und verleumdete und alle seine unermesslichen Machtmittel und unterirdischen Verbindungen spielen ließ, weil es das Beispiel fürchtete, das Deutschland mit seiner erfolgreichen Lösung der eigenen Judenfrage und mit seiner radikalen Lösung von der anonymen Macht des Goldes, die die Macht des Judentums ist, der Welt bot.

Als trotz allen sehr deutlichen Warnungen des Führers an das Weltjudentum, daß ein neuer von diesem entseelter Krieg, dessen eigenes Ende bedeuten würde, 1939 die Kriegsschale abermals von Juden entzündet wurde, war es klar, daß der hauptsächlichste Sinn dieses Krieges der eines jüdischen Rache- und Vernichtungskrieges gegen Deutschland war und daß abermals das furchtbare, vermessene Spiel begonnen hatte, mit dem Kriege und der Vernichtung ganzer Völker ein kapitalistisches Blutgeschick zu machen! Der Verlauf dieses Krieges hat es erwiehen, wie einander scheinbar so entgegengesetzte politische Systeme wie das der „Demokratie“ und des Bolschewismus mühelos durch die Klammer des Weltjudentums zusammengeführt wurden zur Einheitsfront gegen das nationalsozialistische Reich und die jungen Völker, die auf ihre Lebensrechte nach ihrem eigenen Gesetz bestanden.

Sinter jeder der haßverblendeten „Kriegsziel“- und Vernichtungsproklamationen und den wahnwitzigen Erklärungen über das Schicksal eines im Kampfe unterlegenen Deutschlands, wie wir sie aus dem jüdisch-plutokratischen und dem jüdisch-bolschewistischen Lager um so hemmungsloser hören, je schlechter deren Sache steht, wird der alttestamentarische Haß sichtbar, wie es der Führer in seiner Rede am Feldengedenktage in aller Klarheit wieder ausführte:



In Staraja Russa nach der Schlacht. Im Mittelpunkt der Stadt, besonders in der Nähe der Kathedrale, deren Glockenturm immer noch steht, sind ganze Straßenzüge in rauchende Trümmer verwandelt. (RA.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Ehold, 55., 3.)



„Tiger“, der Schrecken unserer Gegner



(Schuppe, Presse-Soffmann, Zander, MA.)

„Ob dabei englische oder amerikanische Blätter, Parlamentarier, Volksredner und Literaten die Zerstörung des Reiches, die Wegnahme der Kinder unseres Volkes, die Sterilisierung der männlichen Jugend usw. als erstes Kriegziel fordern oder ob der Bolschewismus kurzerhand die Abschichtung ganzer Völkerschaften von Männern, Frauen und Kindern in der Praxis betreibt, ist ein und dasselbe. Denn die letzte treibende Kraft ist ohnehin der ewige Haß jener verfluchten Rasse, die seit Jahrtausenden den ganzen Erdball mit dem Gift der Rassenmischung und der Verwundung der Menschheit befruchtet hat. Dies aber ist gewiß: die entsetzliche Blutschuld, die abermals das Weltjudentum auf sich geladen hat, wird sich an ihm selber erfüllen, und die Völker werden für immer von der zweitausendjährigen „Gottesgeißel“ befreit werden! Dieser neue Weltbrand, der Ströme von unschuldigem und schuldigem Blut forderet, der wieder solch namenloses Unglück über die Völker und die tödliche Gefahr des fürchterlichen Unterganges über Deutschland und den ganzen Erdteil gebracht hat, wird für alle Zeiten das letzte Verbrechen des Weltjudentums gewesen sein!

Nach laßt der Leichengeruch aus den Majengräbern im Walde von Katyn über Europa, und was hier im jüdischen Blutrausch den Zwölftausend getöteten ist, das ist genau das Schicksal, das an Millionen und aber Millionen in einem vom Bolschewismus und seinen plutokratischen Helfershelfern überannten Europa sich erfüllen würde. Wie schon in der bolschewistischen Revolution Millionen hingeschlachtet worden sind und wie etwa in Bessarabien und den baltischen Staaten der jüdische Blutrausch sich auszutoben begonnen hatte, so würde ganz Europa in einem Meer von Blut untergehen, wie der bolschewistische Jude Ilja Ehrenburg, Stafins Leibjournalist, es in seinem Buche „Trust U. C. (Trust for the Destraktion of Europe — Vereinigung zur Zerstörung Europas nämlich durch die bolschewistisch-plutokratische Einheitsfront) in satirischer Phantasie schildert: „Zehn Meter hohe Tanks wälzen erbarmungslos die Häuser, Männer, Frauen und Kinder Berlins nieder, in Kopenhagen ist kein Mensch übrig geblieben, in Stockholm ist es still geworden wie im Paradies. Als die Giftgaswolken sich über Paris legen, flüchtet das Volk in die Untergrundbahnen, aber es ist zwecklos, Paris und ganz Frankreich kriecht. Einige Jahre haben genügt, um einen Erdteil mit 350 Millionen Menschen zu vernichten, die restlichen Europäer, alle die, die unseren Tanks, unseren Gaswolken und Flammenwerfern entkamen — und zwar nicht nur die Deutschen —, werden in Sibirien als Sklaven in die Bergwerke geschickt.“

Das ist nicht die satirische Phantasie eines einzelnen, — das ist eine Manifestation des jüdischen Blutrauschs und Vernichtungswillens! Diese Gefahr zu überwinden und mit Stumpf und Stiel auszurotten, ist die Aufgabe unserer Zeit, und an uns, die wir hart geworden sind und unsere Herzen mit Eisen gewappnet haben, soll es nicht liegen, die Aufgabe unerfüllt zu lassen! Die Völker aber, die das Ende dieses Krieges nicht überleben werden, werden am Judentum gestorben sein, wie es abermals der Führer in seiner letzten Rede mit unabweislicher Klarheit und Gewißheit angekündigt hat: „Und ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Länder und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift, gegenüber dem sie selbst am allerwenigsten — schon infolge ihrer überlebten Gesellschaftsordnung — immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben.“

Quelle der Kraft

Von Dr. Hans Sprinzl

Durch ein unauffälliges Sperrfeuer der feindlichen Artillerie war der Truppenverbandplatz von seiner Einheit abgeschnitten. Vorne lagen die Kompanien im schweren Kampf und alle Versuche der Krantenträger, mit den Verbunden nach hinten durchzukommen, waren ebenso gescheitert wie die Bemühungen, den Verbandplatz nach vorne zu verlegen. Dem jungen Unterarzt blieb nur die Erkenntnis, daß er nichts tun könne als warten. Und das ist für den Soldaten wohl das Schwerste, wenn er weiß, wie dringend er gebraucht würde. Hart packt den Unterarzt diese Erkenntnis und droht ihm seine Ruhe zu rauben, deren der Arzt doch so dringend bedarf. Da tastet seine Hand fast unbewußt nach der Kartentafel und zieht ein schmales Büchlein hervor. Während um ihn die feindlichen Granaten zerbersten, beginnt er zu lesen von großen vergangenen Zeiten und ihren Menschen, die sich in Leid und Not bewährten. Ein Gefühl des Friedens umfängt ihn; denn sein eigenes Schicksal steht nun nicht mehr allein, es wird eins mit den vom Dichter geformten Bildern und aus dem Gefühl der Verbundenheit mit den Schicksalen deutscher Menschen aller Zeiten erwacht ihm die Kraft, die Stunden schwerster Belastung zu überwinden. Dieses kleine Erlebnis sei eine neue Mahnung, gerade in unserer Zeit, die für jeden ihre Belastung bereit hat, den bekannnten Brief des Reichsleiters Bormann an einen Ortsgruppenleiter nicht zu verpassen, und aus den Quellen unserer Kultur die Kraft zu holen, die sie uns so reich zu spenden vermag.

Es müssen nicht immer Theater- oder Konzertkarten, Rundfunkgeräte und Kunstausstellungen sein, die uns zu diesen Quellen führen. Denken wir doch an den Unterarzt, von dem ich erzählte. Wie er aus einem schmalen, zerlesenen Bändchen diese Kraft schöpfte, so mag sie für den einen aus dem Anblick eines alten Bauwerkes fließen, das von der unerfüllter-

lichen Größe und bleibenden Kraft unseres Volkes kündigt, und für den anderen aus einem Wochenpruch, in welchem er sein eigenes dumpfes Fühlen von einem Dichter zu wundervoller Klarheit gestaltet findet, und wieder für einen anderen aus einem alten Sang, dessen Sehnsucht heute seine Erfüllung gefunden hat, oder aus einem Lied des heutigen Kampfes, das als Vermächtnis fortfliegen wird in die kommenden Zeiten.

Dieses Bewußtsein unserer Verbundenheit mit dem deutschen Menschen aller Zeiten kann uns im Alltag beglückende Stunden der Befin-

nung schenken und soll unsere Feiern beherrschen. Nicht die Größe der äußeren Aufmachung, welche die Schaulust oder Sensationsgier befriedigen mag, entscheidet über ihre Wirkung, sondern unsere eigene Aufgeschlossenheit, mit der wir die Lieder der Gemeinschaft singen, die Worte des Führers hören und die Feiertage erleben. Und unsere Herzen immer wieder aufzuschließen für den großen Sinn unseres Daseins, wenn sie die Not des Augenblicks und der Kleinram des Alltags zu verschütten droht, dazu fließt durch die Jahrhunderte der Strom der deutschen Kultur.

Nachrichten

aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 9. ds. einen Knaben Werner Alois das Kaufmannsgepaar Alois und Johanna Zimmer, Zell, Hauptplatz 6. Am 15. ds. einen Knaben Günther das Ehepaar Friedrich und Maria Wimmer, Schneidergeselle, Waidhofen, Wienerstraße 17. Am 14. ds. einen Knaben Werner Michael das Reichsbahnerehepaar Johann und Anna Oberlaker, Waidhofen, Am Krautberg 1. Am 13. ds. einen Knaben Johannes Rudolf das Ehepaar Ludwig und Maria Kamberstötter, Waidhofen, Bingergasse 5. Am 15. ds. ein Mädchen Gerda Emma das Maurerpolierhepaar Johann und Emma Rameber, Hollenstein, Dorf 56. Am 16. ds. einen Knaben Hans das Gatterführerhepaar Johann und Theresia Holzknacht, Hollenstein, Dornleiten 48. Am 12. ds. einen Knaben Walter das Ehepaar Wilhelm und Cäcilia Egger, Spenglergehilfe, Zell, Wassergasse 7.

Eraunung. Vor dem hiesigen Ständesamt schloß am 21. ds. Oberfeldwebel Ernst Lugmayer, Ybbisterrstraße 102, mit Frä. Rosina Reiterstorfer, Stabschülerin, Unter der Leithen 4, den Ehebund.

Verlobung. Alfred Haselsteiner, Obergefreiter in einem Fallschirmjäger-Regiment, hat sich mit Frä. Ingeborg Leitner aus Wien verlobt. Freundlichen Glückwunsch!

Aus der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt. In letzter Zeit wurde eine Reihe kriegsbedingter Veränderungen in der Befehlsgang der Unter vorgenommen. Zelle 2 übernimmt Pg. Gottfried Hartner; Bloß 02 Pg. Gottfried Pointner, Bloß 03 Pg. Johann Schüssleleder, Bloß 02 der Zelle 4 übernimmt Pg. Hans Pulker, Zelle 5: Zellenleiter Pg. Michael Gruber, Bloßleiter 02 Pg. Leopold Nitsch, Bloß 03 Pg. Josef Fuchsbauer. Den Bloß 03 der Zelle 9 übernimmt Pg. Georg Gakner, Zelle 10: Zellenleiter Pg. Norbert Fleckbichler, Bloß 02 Pg. Robert Ramstogler, Zelle 11: Zellenleiter Pg. Karl Röber, Bloß 03 Pg. Karl Schäringer, Bloß 03 der Zelle 12 Pg. Karl Keil. Pg. Schütz übernimmt die Filmstelle der Ortsgruppe.

Überstellung der Ahtzahnjährigen in die Partei. Die traditionelle Überstellung der Ahtzahnjährigen aus der NS und dem BDM in die Partei und die Aufnahme der Jugendlichen in die Hitlerjugend zum Führergeburtstag fand am 18. ds. im Rahmen einer von den Waidhofener NSDAP-Ortsgruppen im Kinosaal veranstalteten Feierstunde statt. Der hohen Bedeutung entsprechend, die dieser einmaligen Feier im Leben der deutschen Jugend zukommt, war der feierliche Rahmen besonders feierlich gestaltet. Neben zahlreichen Eltern waren starke Abordnungen der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände mit ihren Fahnen ausgerückt und füllten den großen Saal. Es wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, daß alle Parteigenossen freudigen Anteil daran nehmen, wenn alljährlich ihre Reihen von neuem durch frische Jugendkraft gestärkt werden und so der ewige Bestand der Partei gesichert wird. Hohe Genußnahme erwacht aus der Gewißheit, daß Lehre und Gedankentum des Nationalsozialismus von Generation zu Generation weiterleben werden, wenn auch die jetzigen Mittämpfer des Führers schon längst der grünen Rasen deckt. Der Ablegung des Treuegelöbnisses folgte die Übergabe der Mitgliedsarten durch Ortsgruppenleiter Bgm. Pg. Zinner, der bei dieser Gelegenheit feststellte, daß zahlreiche der jetzt zur Aufnahme in die Partei Bestimmten zum Arbeitsdienst oder Arbeitseinsatz einberufen seien. Im Anschluß daran hielt Pg. Zinner die Gebetrede zum Führergeburtstag. Er erinnerte in eindringlichen Worten an die ununterbrochene Kette von Kämpfen und Arbeiten, die Adolf Hitler seit 1914 für das deutsche Volk leistete; daß es trotz des Riesenkampfes, den uns unsere ewigen Gegner aufzuzwangen, sein Wunsch wäre, das deutsche Volk durch Werke des Friedens glücklicher zu machen. Dies in vielen Jahren des Friedens wahr zu machen, wünscht wir dem geliebten Führer zu seinem Geburtstag. Im begeisterten dreifachen „Siegheil“ erbaute der Gleichklang der Zuhörerhaft mit den Wünschen des Ortsgruppenleiters für das Wohl des Führers.

Mitgliederappell der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Zell.

Mit dem Liede „Auf, hebt unsre Fahnen“ wurde der Mitgliederappell am 21. ds. im Kinosaal eröffnet, den Organisationsleiter Pg. Strauß mit einem Ausspruch aus der letzten Rede des Führers einleitete. Nach der Verlesung der Pflichten des Nationalsozialisten und der Parteigenossen sowie der Ablegung des Treuechwures erfolgte die Überreichung von Mitgliedsarten an neue Mitglieder. Pg. Robl wies hierauf auf die öffentliche Versammlung am 28. ds. im Kinosaal hin, wo ein Luftwaffenkriegsberichterstatter einen Vortrag hält. Dann trat Schulungsleiter Pg. Nemecek sein Amt an und brachte aus dem umfangreichen Schulungsthema „Judentum und Bolschewismus“ einen kleinen, aber doch inhaltsreichen Ausschnitt. Von den Greuelthaten der Juden im Altertum bis zum Massenmord von Katyn führt ein grauenvoller Weg. Jude, Bolschewismus und Plutokratie sind eine Einheit, eine Weltpest, die aus ihrem Ziele, nicht nur Deutschland, sondern die Kultur der ganzen Welt in ihrem Blute zu erstickten, kein Hehl mehr macht. Die padenden Worte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach Verlesung eines Aufrufes über die Bekämpfung der Flüsterpropaganda schloß der Ortsgruppenleiter den Appell.

Kameradschaftsabend des SA-Sturmes 14/310. Am 17. ds. fand im Gasthof Hirschhammer wie alljährlich zum Geburtstag des Führers ein Kameradschaftsabend der SA statt. Sturmführer Fünzner konnte bei diesem Anlaß auch einige aus Gefenungs- oder Fronturlaub weilende Kameraden begrüßen. Im Zeichen des alten SA-Geistes war der Abend erfüllt von echter Kameradschaft und gemüthlicher Geselligkeit.

Abschied von Sepp Haider. Am späten Nachmittag des 17. ds. wurde auf dem Wiener Zentralfriedhof der verstorbenen Altbürgermeister von Waidhofen Pg. Sepp Haider zur letzten Ruhe bestattet. Unter den zahlreichen Trauergästen befand sich auch eine Abordnung aus Waidhofen, und zwar war die Partei vertreten durch die Parteigenossen Kunze, H. Huber und Strauß, denen sich auch der in Wien weilende Waidhofener Pg. Hans Kopeleit angeschlossen. Die Stadtgemeinde vertrat Inspektor Schausberger. Am Grabe nahmen Pg. Kunze und Strauß namens der Bewegung Abschied von dem alten Gefährten der Kampfzeit und würdigten sein Aufbauwerk in Partei und Gemeinde.

Gäste aus den Westgebieten. Aus den luftgefährdeten Westgebieten des Reiches kommend, traf am vergangenen Samstag am hiesigen Hauptbahnhof eine größere Anzahl von Familien ein, die von Amtsträgern der NS. unter Mitwirkung von Angehörigen der NS-Frauenenschaft und des DRK. empfangen und in ihre Quartiere geleitet wurden. Ein Teil der Angekommenen fuhr mit einem Sonderzug weiter ins Ybbstal, um in den dortigen Orten Unterkunft zu finden. Wir wünschen unseren Gästen, die lange Zeit feindlichen Terrorangriffen ausgesetzt waren, daß sie sich in der Stille des grünen Boralpenlandes bestens erholen mögen.

Hugo Wolf in Waidhofen a. d. Ybbs. Soldat Heimo Freunthaller, Sohn des Schuldirektors i. R. E. Freunthaller, schrieb aus dem Oten: „Gestern kam der „Bote von der Ybbs“ und da las ich Herrn R. Wölkers Aufsatz über „Hugo Wolf in Waidhofen a. d. Ybbs“. Im Vorjahr, als ich in Olmütz war, hatte ich mit aus der Stadtbücherei ein Buch über den Tonkünstler Hugo Wolf entliehen. Darin waren auch einige Briefe abgedruckt, die der Komponist während seines Aufenthalts in unserer schönen Stadt an seinen Vater geschrieben hat. Er lobt die wunderbare „smaragdene“ Farbe der Ybbs, doch hat er sich, weil das Wasser so fürchterlich kalt gewesen ist, beim Baden einen Krampf geholt. Er teilt seinem Vater auch mit, daß er im Gasthof Bromreiter — dem jetzigen Konsumvereinshaus — auf dem Hohen Markt seine täglichen Mahlzeiten eingenommen und dort so gut gespeist habe, wie man auch im Hotel „Erzherzog Karl“ nicht besser essen könne. Daneben habe er auch Ausflüge ins Ybbstal gemacht und sei vom romantischen Zauber der Landschaft inspiriert worden.“

Gestorben sind: Am 14. ds. Frau Anna Egger, Wienerstraße, im Alter von 82 Jahren. Am 15. ds. Herr Anton Bruckner, Altersrentner, Zell, Schmiedestraße 42, im Alter von



Feldwebel Karl Zinner mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Wie wir in unserer Folge vom 9. April berichteten, wurde am 28. März der Flugzeugführer einer Kampffliegerstaffel Karl Zinner, Student der Wiener medizinischen Hochschule, für seinen tapferen Einsatz im Ostfeldzug mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Feldwebel Karl Zinner, der der SA. seines Heimatortes St. Peter i. d. Au angehört, ist ein Sohn des Steuerdirektors i. R. Zinner in St. Peter i. d. Au und ein Bruder des Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Emmerich Zinner. 1917 in St. Peter i. d. Au geboren, widmete er sich nach Ablegung der Reifeprüfung dem Studium der Medizin und rückte mit Kriegsbeginn zur Luftwaffe ein, wo er rasch zum Feldwebel und Flugzeugführer aufstieg. Als Kampfflieger führte er bisher 251 Einsätze im Osten erfolgreich durch, war vierzehnmal in Stalingrad und schaffte von dort Verwundete zurück. Gelegentlich eines Feindfluges erhielt er einen Platttreffer, der die ganze Befehlsanlage ausfallen ließ; er allein blieb unverwundet und erreichte im brennenden Flugzeug noch die deutschen Linien. — Unser Bild zeigt Feldwebel Karl Zinner im Führersitz seiner Maschine.

80 Jahren. Am 18. ds. Frau Philomena Schönbach, Weyrerstraße 94, in ihrem 78. Lebensjahre. Am 16. ds. Frau Karoline Haslmayer, Altpensionistin, Unter der Leithen 14, im 81. Lebensjahre.

Ostern! Freude bedeutet dies Wort. Ein altes Lied aus unserem Gau berichtet, wie einst alle ausjagen, das erste Weichen zu suchen, wie es im Jubel dem schönsten Mädchen gebracht wurde und dann das große Frühlingsfest begann. Denn die langen dunklen Wintermonate sind vorbei, es beginnt die große Auferstehung: Keime brechen durch die braune Aderscholle, zarte Blättchen sprengen die Haft der Knospenhülle, erste Blüten suchen die wärmenden Strahlen. Was solange tot schien und starr, ist erwacht und jubelt empor zum heiteren Himmel in übersäumendem Lebensgefühl. Grund genug, ein Fest zu feiern, das alte Frühlingsfest unserer Ahnen. Denn auch die Seele des Menschen regt sich neu, drängt hinaus ins Freie, teilzuhaben an der Freude über ein Leben, das den Tod besiegt hat. Auch für dich blüht das erste Weichen. Du mußt es nur zu finden verstehen! Öffne dein Herz der österlichen Botschaft, laß dich nicht bezwingen von der Schwere einer harten Zeit. Glaube auch du: Es gibt kein Vergehen und kein Sterben, das ohne Sinn wäre, es gibt keinen Tod, aus dem nicht neues Leben erstieht.

WINDHAG

Heldentod. Ganz besonders schwer vom Schicksal heimgesucht wurde die Familie Jakob und Maria Seisenbacher, Bauer von Mitterhinterleiten, Striglöd 11. Ihr einziger Sohn Oberfanonier Josef Bierampfl, Inhaber der Ostmedaille, der beide Winterfeldzüge an der Ostfront mitgemacht hatte, wurde am 11. Feber schwer verwundet und in ein Lazarett eingeliefert. Am 28. März schloß der Schwerverwundete seine Augen für immer. Sein Heldentod legt uns allen die heilige Verpflichtung auf, ebenfalls alle Schicksalsschläge mutig und ergeben zu tragen. Der Familie Seisenbacher wendet sich allgemeine Anteilnahme zu. Mit ihr wird die gesamte Bevölkerung das Andenken an den toten Helden stets in Ehren halten!

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Verwundet. Der Gebirgsjäger Franz Brandner wurde im April an der Ostfront verwundet. Brandner erlernte bei Kaufmann Otto Bernauer den Kaufmannsberuf. Wir wünschen ihm baldige Genesung!

Bei den jungen Maiden

Besuch in einem Reichsarbeitsdienstlager

Auszeichnung. Obergefr. Josef Schneckenleitner, 1. Rinnrotte Nr. 9, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

Unser Vorbild der Frontsoldat. Welcher Geist unsere Soldaten an der Front befeelt, entnehmen wir der schlichten Schilderung eines auf Urlaub bei uns weilenden Frontsoldaten. Anlässlich des Heldentodes eines ihrer Kameraden spendete die Einheit einer Pionierkompanie, die sich aus Soldaten der verschiedenen Gaus zusammensetzt, für die hinterbliebenen 5 Kinder einen größeren Betrag, der dadurch aufgebracht wurde, daß jeder Soldat des Mannschaftsstandes je 50 RM. und jeder Unteroffizier 90 RM. gaben. Worte vermögen zu solcher Haltung nichts zu sagen. Der, der dem Tod stündlich ins Auge blickt, den Volkswidern in seiner ganzen Gefahr kennenlernt, der vermag die Größe der Zeit zu erfassen und so uneigennützig zu handeln. Gestagt möge noch werden, daß dieser Fronturlauber der Ortsgruppe den Betrag von 20 RM. für das Deutsche Rote Kreuz als persönliche Spende mit dem ausdrücklichen Ersuchen übergab, seinen Namen auf keinen Fall zu nennen. Das sind die Soldaten Adolf Hitlers! Daran mögen wir bei jeder Sammlung der NSB. denken!

Die Heimat begrüßt ihre Fronturlauber! Gefreiter Josef Zippinger, Kammerhofrotte 25; Grenadier Friedrich Schneckenleitner, 1. Pöchlauerrotte 8; Obergefreiter Leopold Schach, 1. Pöchlauerrotte 4; Grenadier Jakob Rohrwed, 2. Pöchlauerrotte 11; Unteroffizier Karl Kitzinger, Kammerhofrotte 66; Unteroffizier Florian Forster, 1. Pöchlauerrotte 2; Gefreiter Roman Hochstrasser, 2. Pöchlauerrotte 2; Gefreiter Josef Großberger, 2. Krailhofrotte 14; Marinegefreiter Ferdinand Klinger, Kammerhofrotte 87; Obertrassfahrer Franz Brandner, 1. Wirtzrotte 9; Kraftfahrer Adolf Forster, 1. Krailhofrotte 2; Obergefreiter Max Schumacher, 1. Krailhofrotte 2; Grenadier Ludwig Dieminger, Kammerhofrotte 26; Gefreiter Josef Dorfer, Kammerhofrotte 19; Obergefreiter Alfred Haselsteiner, 1. Pöchlauerrotte 7; Junker Johann Zischner, 1. Krailhofrotte 18a; Gefreiter Gottfried Würzbauer, 1. Wirtzrotte 25; Feldwebel Leopold Reisch, Kammerhofrotte 8.

Von der NSDAP. An Stelle des zum Heeresdienst einberufenen Zellenleiters Pg. Josef Raas übernimmt Blockleiter Pg. Johann Pfaffenlehner, Maierrötte 12, i. B. die Zelle 6 (Oberklauss).

Ein Feldpostbrief. Im Osten, den 30. März 1943. Bester Kamerad! Vor allem meine herzlichsten Grüße an dich, an deine Familie, an den Ortsgruppenleiter und an alle Kameraden. Muß dir doch wieder schreiben, es sind ja schon wieder einige Monate her, was da inzwischen lag, wissen wir ja alle. Daß Deutschland in diesem Winter als Sieger trotz alldem hervorgeht, ist eine sehr erfreuliche Tatsache. Als ich im Dezember bei dem Appell in eurer Mitte weilte, war es für mich eine Freude, daß die Partei trotz aller Schwierigkeiten trotz den vom Führer vorgezeichneten Weg geht. Ich kann euch versichern, daß auch hier im Osten der Kampfgeist, sei es bei der Truppe oder bei den zivilen Verwaltungen, noch genau so stark ist wie im Jahre 1941. Wenn alles zusammenarbeitet, Front und Heimat, und ein jeder seine Pflicht erfüllt, um so eher wird der Endsieg errungen. Daß es mit einem halben Sieg nicht abgetan ist, ist klar. Aber, daß Deutschland als totaler Sieger hervorgeht, ist sicher. Daran kann auch ein Stalin mit seinen Plänen nichts ändern. Es gibt am Ende dieses Krieges nur ein einziges freies Europa unter Deutschlands Führung. Man bedenke aber auch den Gegenfall. Ein jüdisches, bolschewistisches Europa, aufgebaut auf Blut und Tränen, Mord und Terror. Damit es nicht dazu kommt, ist es Pflicht jedes Deutschen, ob Mann oder Frau, alle Opfer auf sich zu nehmen. Heil Hitler! Dein Kamerad Hans. — Diesen Feldpostbrief sandte Blockleiter Pg. Johann Ennök, 2. Wirtzrotte 27, an Bürgermeister Pg. Maurerlehner. Er zeigt den klaren Blick und die unvergleichliche Haltung unserer Ostfrontsoldaten. Die Ortsgruppenleitung grüßt ihren Mitarbeiter bestens!

In diesen Tagen hat der neue Jahrgang des weiblichen Reichsarbeitsdienstes überall im Reich seine Lager bezogen. Aus Betrieb und Büro, Schule und Haushalt sind die Mädchen gekommen, um nun ein halbes Jahr lang als Arbeitsmädchen durch die Lager zu gehen und dann ebenso lang ehrenvolle Aufgaben im Dienste der Kriegswirtschaft zu erfüllen.

Wir haben auf Einladung der Bezirksleitung 21 Donauland das RAD-Lager in Haag in Niederdonau besucht und einen sonnigen Frühlingstag mit der Lagerführerin im Kreise der Maiden geweilt, standen neben ihnen in Küche und Garten, haben ihrem Unterricht beigewohnt und mit ihnen ihre Freizeit verbracht. Was über dieses Lager zu sagen ist, gilt — vielleicht mit kleinen örtlichen Besonderheiten — für alle Lager.

Sie wollen die jungen Menschen zu Kameradschaft und Gemeinschaft, Einordnung und Unterordnung erziehen, zur Freude an der Arbeit, die später den Maiden selbst, vorerst aber den Hausfrauen und Müttern auf dem Lande zugutekommen soll. Ihnen sollen die Maiden Hilfe bringen, nicht nur durch die Arbeit ihrer Hände, sondern auch mit ihren jungen Herzen, indem sie Frische und Frohsinn, Sonne und Wärme, Glauben und Zuversicht hineinbringen in Familien, an die der Krieg besonders harte Anforderungen stellt.

Sinn und Auftrag des weiblichen Arbeitsdienstes sind damit klar umrissen. Ebenso grablinig ist der Weg, der zum Ziele führt. Er geht über die weltanschaulich-politische, körperliche und charakterliche Erziehung der Maiden und ist fest verankert in der Lagerordnung.

Nach dem zeitigen Wachen und einem kurzen Frühport, der die Lungen weit und die Glieder strafft, rufen die Maiden mit dem Blick zur Fahne das „Fanget an!“ in den frühen Morgen. Während der Grundausbildung, die in den ersten zwei Lagerwochen den Vormittag füllt, arbeiten die Maiden in Küche und Haus, Garten und Waschküche, am Bügelbrett und in der Nähstube. Jeder Handgriff ist wichtig, feiner überflüssig, mögen auch die Hände rauh und spröde werden. Eine Stunde Freizeit nach Tisch, die je nach Eignung und Veranlagung zwischen lustigen Einfällen und ernster Sammlung vergeht, und eine Stunde Leibeserziehung, die der Gefunderhaltung des Körpers dient, leiten über zum Unterricht, der auf kein Gebiet verzichtet, das wichtig ist für die Bildung deutscher Mädchen, die anderen Menschen Helferinnen und Stützen sein sollen. Die Kenntnis der wichtigsten Nahrungsmittel, ihre Pflege und Zubereitung ist nicht minder bedeutsam wie das Wissen um die Idee des Arbeitsdienstes oder die Hintergründe dieses Weltkrieges oder die geographische und völkische Struktur des Heimatlandes. Hier stehen sich nicht

Lehrerin und Schülerinnen gegenüber, sondern nur ältere und jüngere Kameradinnen. Die Fragen sind nicht immer leicht, aber ungekünstelt und lebensnah, und die Antworten sind nicht jedesmal richtig, aber frisch und unbekümmert. Der Feierabend gibt die Möglichkeit zu musischer Betätigung. Lied und Puppenspiel, Zeichenloos und Malfest kommen zu ihrem Recht. Eine halbe Stunde nach dem gemeinsamen „Gute Nacht“, draußen vor dem Flaggemaß, verlöschen die Lichter in den Schlafsälen.

In den nächsten Tagen schon ist die Grundausbildung des neuen Jahrganges beendet. Dann empfangen die Maiden die Brosche mit dem Hakenkreuz über den Ähren. Nun beginnt der Einsatz. In den Lagern ist es dann tagsüber ruhig, um so froher und lebhafter aber in den Bauernstuben. Denn nun schart sich alles um die Maid in dem torenblumenblauen Kleid und mit dem roten Kopftuch. Sie legt Hand an, wo es nottut, auf dem Feld, im Haus oder an der Wiege, sie hat für jeden und jedes das passende Wort, sie erzählt und unterhält, klärt auf und beruhigt, spielt und singt.

Rund ein halbes Hundert Maiden zählt jedes Lager. Mädchen aus verschiedenen Gauen keine kannte die andere, als sie eintraten, jede mit anderen Berufsplänen, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Der Arbeitsdienst macht sie zu Kameradinnen, formt sie zu Menschen, die innerlich und äußerlich lauber, kräftig und gesund sind, die den Kopf hoch tragen und später im Leben auch dann nicht stolpern werden, wenn der Weg steil und steinig wird.

Sie haben in ihrer Lagerführerin das Beispiel und Vorbild. Auch sie ist durch das Lager gegangen und kennt die Kleinheiten und Kleinlichkeiten des Alltags, die Pflichten und Notwendigkeiten einer engen Gemeinschaft. Das, was die Führerin von ihren Maiden verlangt, lebt sie ihnen täglich selbst vor: Arbeit und Pflichtgefühl, Kameradschaft und Disziplin, Leistung und Haltung. Laute Befehle werden ersetzt durch ein kameradschaftliches Wort, Kommandorufe durch ein lächelndes Gesicht, die schrille Pfeife durch ein junges Herz. Die Verantwortung, die auf einer Lagerführerin lastet, ist bestimmt nicht klein. Aber sie wird damit fertig, weil die Maiden zu ihr stehen und alle zusammen eine Gemeinschaft bilden, die heute schon längst zum Repräsentanten einer neuen jungen Generation geworden ist.

Vor unserem Abchied vom RAD-Lager in Haag blättern wir noch in der Lager-Chronik. Sie gibt Auskunft über die Geschichte des Ortes und des Lagers. Die paar Jahrgänge, die dieses Lager bereits hinter sich haben, denken nun froh und gern an diese Zeit zurück. Das erzählt uns das Album. Wir wissen bestimmt: auch der neue Jahrgang macht es nicht anders, wenn das halbe Jahr um ist! D. D.

Zellen- und Abschiedsabend. Die Zellen 6 und 7 (Unter- und Oberklauss) hielten am Mittwoch den 15. ds. einen gemeinsamen Zellenabend ab. Nach Durchsprechung der dienstlichen Angelegenheiten verabschiedete sich der zum Heeresdienst einrückende Zellenleiter Pg. Josef Raas von seinen Mitarbeitern und richtete insbesondere an die Frauen den Appell, stolz zu sein, wenn ihre Männer und Söhne zur Fahne eilen, denn die Heimat zu beschützen ist für jeden Deutschen nicht nur selbstverständlich, sondern die höchste Ehre. Den Blockleiter Pg. Johann Pfaffenlehner gab er im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenleiter als seinen Vertreter betannt. Der in Urlaub befindliche Propagandaleiter Unteroffizier Pg. Kitzinger würdigte die in jeder Weise vorbildliche Haltung, die Zellenleiter Pg. Raas zeigte, dankte ihm im Namen aller Blockleiter und der übrigen Mitarbeiter der angeschlossenen Verbände und wünschte ihm alles Gute, wenn er den braunen Rock des Politischen Soldaten des Führers mit dem grauen der Wehrmacht vertauscht.

Wir begrüßen unsere Volksgenossen aus dem Westen des Reiches! Von den am Samstag den 17. ds. aus den luftgefährdeten Gebieten hier

angekommenen Volksgenossen fanden 17 Mütter mit 48 Kindern und 3 Erwachsene in unserem Ortsgruppengebiet Unterkunft. Zum Empfang hatten sich der Ortsgruppenleiter, der Ortsamtsleiter der NSB., Politische Leiter und die NS-Frauenstaffel am Bahnhof eingefunden und brachten die Angekommenen in ihre Quartiere. Wir wünschen unseren Volksgenossen aus den Westgebieten gute Erholung! — Die NSB.-Ortsamtsleitung erucht alle Quartiergeber, deren Wohnungen diesmal noch nicht bezogen wurden, dieselben für die nächsten Antünfte bereit zu halten.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Die Betriebsjugend feiert Führers Geburtstag. In Anwesenheit des Bannführers Weidmann feierten 180 Mädchen und Jungen der Böhler-Ybbstalwerke in der Werksschule den Geburtstag des Führers. Betriebsobmann H.-Untersturmführer Kornherer hielt die Gedenkrede, die nach einem kurzen Überblick über den unermüdbaren Kampf unseres Führers für den Wiederaufstieg des deutschen Volkes und seiner Friedensbemühungen in packenden Worten die Jugend aufrief, jederzeit ihre Pflicht zu erfüllen, wo immer sie auch stehen möge. Sie hat das große Glück, den bedeutungsvollsten Geschichtsabschnitt unseres Volkes miterleben und dafür sich stets einsetzen zu können. Bannführer Weidmann gab seiner Freude Ausdruck, an dieser Feier teilzunehmen. Nicht jedem Kameraden und jeder Kameradin ist es möglich, in einem solchen Betrieb an der Werkbank oder in der Schreibstube arbeiten und lernen zu können. Dereinst wird es die Aufgabe der heutigen Jugend sein, das Reich noch weiter auszubauen und zu festigen, wie dies der Wille unseres Führers ist. Die Kraft, die uns Adolf Hitler gibt, schilderte der Bannführer aus seinem eigenen Erleben in den Kämpfen an der Ostfront. Betriebsjugendwarter Pg. Ebner richtete an jene Kameraden und Kameradinnen, die nunmehr durch Erreichung der Altersgrenze nicht mehr der Betriebsjugend angehören, den Appell, im Politischen Stoßtrupp bzw. in der Werkfrauengruppe weiterhin mitzuarbeiten und auch auf dem Arbeitsplatz vorbildliche Haltung zu zeigen. Wieder umrahmten die kurze, aber würdige Feierstunden.

Vom Russisch-Kurs. Vor drei Monaten konnten wir an dieser Stelle von dem begrüßens-

werten Beginnen eines russischen Sprachkurses berichten, zu dem sich eine ansehnliche Zahl von Hörern meldete. Eine kleine Spanne Zeit verstrich mittlerweile und das erste Trimester geht seinem Ende zu. Freilich hat sich inzwischen gezeigt, daß nicht alle der sich ursprünglich Meldenden mehr zu den Lernenden gehören, denn so mancher ließ sich durch die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, die die russische Sprache einem Neuling zeigt, abschrecken und zog es vor wegzubleiben; andererseits hat die Einberufung zum Wehrdienst manchem Eifrigen das Studium jäh unterbrochen. Immerhin sind es gut dreißig Männlein und Weiblein, die durchhalten und deren zäher Wille zum Festhalten an dem gesteckten Ziel nun bereits seine Früchte trägt. Vom Russischsprechen im praktischen Sinn können wir wohl noch nicht sagen, aber wir müssen es als ganz großen Erfolg ansehen, wenn die Absolventen des ersten Trimesters nunmehr fließend schreiben und lesen können; darüber hinaus ein ansehnliche Zahl von Vokabeln beherrschen und auch schon in die grammatikalischen Geheimnisse der russischen Sprache eingedrungen sind. Und das will was heißen! Versuche nur einmal als Laie dich in dem Gewirr von vollkommen fremden Schriftzeichen zurechtzufinden, abgesehen von den Schwierigkeiten der Aussprache selbst. Man kann daher all jenen, denen sich angefangen solcher für sie unüberwindlich scheinender Komplikationen sozusagen die Haare aufstellten und die es vorzogen, das Weite zu suchen, eigentlich gar keinen Vorwurf machen. Um so mehr aber gebührt jenen „Eisernen“ unsere Anerkennung, die jetzt bereits auf einen beachtlichen Erfolg blicken können. Größte Anerkennung und Lob sollen wir jedoch der Leiterin des Kurses, Frau Voglauer aus Amstetten, deren ausgezeichnete Methode zu lehren in Verbindung mit ihrem gemühten Wesen schließlich den Erfolg ermöglichte. Allen Kursteilnehmern, die jetzt in das zweite und dann im Herbst in das 3. Trimester steigen, wünschen wir weiterhin gutes Gelingen, denn wir werden alle gut gebrauchen können, die mit der russischen Sprache umzugehen wissen.

Straubabend. Eine unserer schönsten musikalischen Veranstaltungen, die uns die Betriebs-KdZ-Verwaltung in so reichlichem Ausmaße den ganzen Winter hindurch zu bieten verstand, erreichte am Samstag den 17. ds. die zahlreichen Besucher im Werkshaus. Das Gausymphoniorchester, welches mit drei großen Autobussen eintraf, bot mit zwei auserlesenen Sängern, Frl. Emmy Löffel von der Staatsoper Wien und Kammeränger Josef Kalenberg, unseren Arbeitern einen herrlichen Abend schöner Wiener Musik. Begeisterungsstürme brauften dem Dirigenten Paul Walzer vom Opernhaus der Stadt Wien zu, welche sich noch steigerten, als die reizende und sympathische Sängerin Emmy Löffel auftrat. Ihr wundervoller Sopran begeisterte alle Hörer. Ebenso genial Kammeränger Kalenberg. Der Beifall für diesen wohl gelungenen Abend ist kaum verlungen, als schon wieder neue Genüsse von unseren KdZ-Platzen winkten: „Lachen, tanzen, singen!“ lauten die verheißungsvollen Worte für diesen KdZ-Abend, den wir am Ostermontag zu erwarten haben. Nachdem es sich wieder um einen ausgesprochenen „Wiener Abend“ handeln wird, freuen wir uns doppelt darauf.

Sammelergebnisse. Der Sammeltag der Wehrmacht erbrachte in unserer Ortsgruppe gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 39 Prozent. Die Gesamtergebnisse der Straßensammlungen erhöhten sich um 60 Prozent und liegen bedeutend über dem Reichsdurchschnitt. In diesen Zahlen sind die Opfersonntagsspende sowie die Sonderpende nicht enthalten.

Vom Standesamt. Geburten: In Baldberg 32 Margarete Feigl als neuntes Kind; leider am ersten Tag wieder verstorben. In Gleiß Nr. 92 Erich Franz Wilhelm Hauer als erstes Kind. Den Bund fürs Leben schließen: Herr Franz Wegenschimmel aus Opponitz mit Frl. Anna Böschader aus Bruckbach 108; Herr Wilhelm Hauer aus Untzell 61 mit Frl. Maria Barthofer aus Gleiß 92. Verstorben sind: In Rofenau 78 Herr Josef Schwegler im 79. Lebensjahre. In Gleiß Nr. 83 Herr Franz Schmid im 83. Lebensjahre. In Rofenau 40 Herr Franz Skall im 62. Lebensjahre. In Böhlerwerk 50 Frau Johanna Pfaffenbichler im 62. Lebensjahre. In Baldberg 32 Margarete Feigl, einen Tag alt.

ROSENAU AM SONNTAGBERG

Grüße von der Ostfront sendet allen Heimatgenossen Soldat Roman Kunert aus Windberg Nr. 29.

ST. LEONHARD AM WALD

Führers Geburtstag. Am 18. ds. versammelte sich Partei, Frauenschaft und die Jugend im Gasthaus Wigner. Nach Eröffnung durch die Frauenschaftsleiterin Pgn. St. Kaffner wurdten an verdiente Mitglieder der Frauenschaft Gedenkbücher mit dem Bilde unseres Gauleiters verteilt. Besonders innig war die Verabschiedung der Jahnjährligen von der Kindergruppe, die die Kindergruppenleiterin M. Pialetk vornahm. Jungvolkführer und Jungmädchenführerin nahmen mit Handschlag 3 Pimpfe bzw.

Im Kampf Mann gegen Mann wird der Feind niedergelämpft, bis die feindliche Stellung genommen ist. Besonderen Mut und Einsatzbereitschaft zeigt aber der, der seinem Zuge oder seiner Gruppe als Erster voranstürmt. Hier sind es die Unteroffiziere, die ihrer Mannschaft vorleben und vorlämpfen. Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einsatzbereit ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizier-Bewerber in das Großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4½ oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizier-Bewerber auf 3 Monate verfürzt. Truppeneinheit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Übernahme in die Offizierlaufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizierschulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizierschulen, Berlin W. 35, Viktoriastraße 32, zu richten.



Seiner Gruppe voran stürmt der Unteroffizier

PK-HoimePBZ

12 Mädel in die H.S. auf. Die Schuljugend führte die Hürzen von H. Breuer „Unser Führer — ein Soldat seines Volkes“ auf.

Ostergabe. In den Vormittagsstunden des 18. April herrschte in der Kanzlei der Frauenschaft reges Leben. Bäuerinnen kamen mit Liebesgaben für unsere verwundeten Soldaten. Bald waren die Tische mit Kuchen und bunten Eiern beladen. Jugendgruppe und BDM spendeten 2 Dugend selbstgebackene Hauskuchen.

YBBSITZ

Von unseren Soldaten. Mit wirklich herzlicher Freude begrüßen wir alle nun in größerer Anzahl hier weilenden Osterreichler aus allen Teilen der Front und wünschen, daß sie sich daheim wohl fühlen und sich selbst überzeugen können, wie felsenfest Heimat und Front zusammenarbeiten, um den Endsieg zu erringen.

Mitgliederversammlung. Am 15. April fand eine Mitgliederversammlung statt, bei der der Ortsgruppenleiter zunächst den in letzter Zeit gefallenen Helden einen ehrenden Nachruf widmete. Es folgten dienstliche Mitteilungen und hierauf sprach der Schulungsredner Pg. Baier zum Thema „Der Kampf des Lebens“. Die Aufnahmefeier der Jahnjährlingen in das OÖ. und die M. sowie der Mähjahnjährlingen in die Partei gestaltete sich sehr feierlich. Dem strammen Einmarsch mit Fahnen folgte eine flammende Ansprache des Standortführers Pg. Lichtnerberger. Der Treueschwur für Führer und Volk wurde abgelegt und der Ortsgruppenleiter Pg. Ladstätter ermahnte die Jugend mit eindringlichen Worten, ihre Pflichten stets aufs genaueste zu erfüllen.

Zum Sammeltag der Wehrmacht. Ergänzend zum Bericht über den so schönen Verlauf des Sammeltages der Wehrmacht wird noch mitgeteilt, daß das Ergebnis pro Haushalt RM. 7.64, pro Kopf der Bevölkerung Reichsmark 2.25 betrug. Gewiß ein Zeichen, wie die Heimat mit der Front fühlt und alles gerne daransetzt, um zum baldigen Endsieg beitragen zu können.

Zellenachmittag im Bauernhaus Hochwacht. Im Bauernhause Hochwacht des Zellenleiters Hönig fand am 18. ds. ein Zellenachmittag statt, der sehr gut besucht war. Außer dem Ortsgruppenleiter und der Frauenschaftsleiterin sowie vielen Parteimitgliedern waren als Gäste die Wirtschaftsberaterin des Reichsnährstandes Pgn. Winter und aus Waidhofen Pgn. Mirbek anwesend. Erstere sprach eingehend über die Notwendigkeit, daß die Bauernkinder Berufs- und landwirtschaftliche Schulen besuchen, um einmal gepriesene Bauern werden zu können. Pgn. Mirbek fand durch ihre wirklich sehr schönen Ausführungen den Weg zum Herzen aller Anwesenden, begeisterte sie und rief in ihnen den felsenfesten Entschluß wach, alles daran zu setzen, um zum Endsieg beitragen zu helfen.

Bauernstand — Nähr- und Wehrstand. Da ist hoch an den Bergleihen des Prochenberges der Bauernhof Großhieselstein. Lang, lang ist die Familie Kerstbaumer dort ansässig. Jahraus, jahrein wird den steilen Seiten alles abgerungen, was zum Leben notwendig ist. Ohne fremde Hilfe wird das Korn gebaut, das Futter eingebracht und die Holzarbeit geleistet. Daß auch jetzt im Kriege allen Ablieferungs-pflichten voll nachgekommen wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber nicht so selbstverständlich ist es, wie dies geschäft werden konnte, trotzdem alle fünf Söhne das graue Ehrenkleid des Führers bzw. das braune des Arbeitsdienstes tragen. Daß da die Eltern, Bäuerin und Bauer, nahezu Übermenschliches schaffen müssen, liegt auf der Hand. Der jüngste Sohn, der jetzt nach dem Arbeitsdienst zum Wehrdienst einrückt, war ja auch schon fest mit-tätig. Seine vier Brüder stehen an der Front. Zwei haben sich das Eisenern Kreuz 2. Klasse und andere Ehrengewinne erworben, einer wurde am linken Arm schwer verwundet. Der älteste Bruder, der in Afrika steht, geht jetzt gemäß dem Erlaß des Führers für dauernd nach Hause, um den Bestand des Hauses Kerstbaumer auf jeden Fall auch für die Zukunft zu sichern. So lange das deutsche Volk solche Familien zählt, ist sein Bestand gesichert und so wollen wir wünschen, daß das Schicksal dem Hause Kerstbaumer auch weiterhin gnädig sei und schließlich alle fünf Söhne nach siegreichem Kriegsende auf Großhieselstein Wiedersehen feiern können.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Auszeichnung. Für tapferes Verhalten vor dem Feind wurde Obergefreiter Johann Krüster mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er ist ein Bruder des Leopold Krüster, der im vergangenen Jahr bei Stalingrad den Heldentod fand. Beide bewiesen die Lebensfähigkeit und Einsatzfreudigkeit ihrer Sippe und haben sich ihres Vaters würdig gezeigt, der vor Jahren im schwersten Arbeitseinsatz beim Holzbringen tödlich verunglückte.

Fronturlaub. Nicht nur die Angehörigen, sondern das ganze Heimatdorf freut sich, so oft von der schwer kämpfenden Front nach langer Abwesenheit trotz vieler mitgemachter Kämpfe und Strapazen Urlauber gesund, frisch und voll Lebensmut auf Urlaub kommen. So sind jetzt in unserer Mitte auf kurzen Urlaub 44-Notenführer Hans Mozisch und Obergefreiter

Wer einmal Hausfrau werden will, muß viel lernen

In der landwirtschaftlichen Schule in Korneuburg führt die NS-Frauenschaft, Gau Niederdonau, zurzeit mit den staatlichen Behörden vier Lehrgänge durch, in denen die hauswirtschaftlichen Lehrlinge zusammengefaßt werden, die in anerkannten Lehrhaushalten ihre hauswirtschaftliche Lehre machen. Leiterin dieser Lehrgänge ist die Fachlehrerin und Leiterin der Landwirtschaftsschule Frau Kopke.

Bei der Hausfrau als Lehrerin lernen die Mädel, die selbst entweder als Hausgehilfin im Haushalt tätig sein wollen oder einen sozialen oder pflegerischen Beruf ergreifen wollen, alle Arbeiten einer Hausfrau, vom Zusammenräumen, Stopfen und Nähen angefangen über alle Handgriffe in der Küche bis zum selbständigen Kochen eines Mittagessens und dem Nähen eines Kleides.

Zweimal im Jahr werden die Mädel nun in diese Lehrgänge zusammengerufen, in denen ihre Kenntnisse überprüft und gefestigt werden und in denen sie bei Gemeinschaftsarbeiten im Kreise von Kameradinnen allerlei Aufgaben erarbeiten. Wir finden einen Teil der Mädel in der Küche bei der Bereitung des Mittagessens. Das ist ein eifriges Pugen und Schneiden und mit roten Wangen sind die Mädel bei der Arbeit. Einige Schwierigkeiten bereitet das Feuermachen, denn es will oft nicht brennen. Mit vereinten Kräften gelingt es dann doch und die Suppe und die Kartoffeln können zugekocht werden. Nach dem Tageslauf in diesem Lehrgang befragt, erzählt uns die Berufsschullehrerin: „Natürlich beginnt unser Tag mit einem kurzen, erfrischenden Frühstück, der uns so recht für die Tagesarbeit bereitet macht. Danach wird die Zahne gehigt und nach dem Frühstück beginnt der theoretische Unterricht. Er umfaßt viele interessante und wissenswerte Fächer, so Materialkunde, Ernährungslehre, Gesundheitslehre, Schriftverkehr. In Reichsstunde wird deutsche Geschichte gelehrt und

die Grundbegriffe der Buchhaltung muß eine künftige Hausfrau ebenso beherrschen wie die Pflege des Gemüsegartens.

Seim Mittagessen, das Punkt 12 Uhr fertig auf dem Tisch steht, sitzen wir im Kreise aller 17 Mädel, die vormittags teils mit Nähen, mit dem Zusammenräumen der Schlafkammer oder in der Waschküche beschäftigt waren. Jedes Mädel ist bemüht, hier möglichst viel zu lernen, denn die Hauswirtschaftsprüfung, die vor Berufsschullehrerinnen und Vertreterinnen des Deutschen Frauenwerkes nach der zweijährigen Ausbildungszeit abgelegt werden muß, wird mit leisem Bangen erwartet. Bis zum nächsten Lehrgang im Herbst haben die Mädel einige Aufgaben zu erfüllen, — so das Anlegen einer netten Kochkarte mit guten zeitgemäßen Rezepten, die die Mädel selbst gekocht und ausprobiert haben, und das Führen eines Haus-haltungsplanes, in dem die Ausgaben verzeichnet sind. So bekommen die Mädel einen Begriff von der Haushaltsführung und vom richtigen, sparsamen Wirtschaften.

„Im Nähen“, so erklärt uns die Lehrgang-leiterin, „wird besonderer Wert auf die praktischen Arbeiten, Stopfen, Fledersehen, Knopflöchernähen und Kleidungsstücke ausbessern gelegt, denn die alten Stüde müssen nach Möglichkeit ausgenützt werden.“

Wir haben die Mädel nach ihren Berufswünschen gefragt, die sie sich für die Zeit nach ihrer Prüfung zurechtgelegt haben, und erfahren, daß die meisten im Haushalt bleiben wollen, denn der Beruf der Hausgehilfin scheint ihnen die beste Vorbereitung für ihre eigenen Hausfrauenpflichten. Viele Mädel wollen aber noch eine Spezialausbildung als Volkspflege-rin, Krankenschwester, Rindergärtnerin oder Diätköchin machen und haben in ihrer hauswirtschaftlichen Lehrzeit die beste Grundausbildung für alle diese Berufe erfahren.

Die neuen Lebensmittelrationen unverändert

In diesen Tagen werden die Lebensmittel-karten für die 49. Zuteilungsperiode vom 3. bis 30. Mai verteilt. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. In der Fettver-teilung tritt dadurch eine Änderung ein, daß die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtig-ten an Stelle von 125 Gramm Schlachtfetten die gleiche Menge Butter erhalten. Der Nor-malverbraucher erhält also wieder 500 Gramm Butter, außerdem 200 Gramm Margarine und 100 Gramm Speiseöl. Die Gesamtfettration bleibt für alle Verbrauchergruppen unverändert. Die Inhaber der Reichsfettkarten und die in Gemeinschaftsverpflegung Befindlichen erhalten eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Käse. Sie ist in die Bestellscheinregelung einbezogen. Reisflocken werden auf die ST-Abchnitte der Nährmittelkarten künftig nicht mehr abgegeben. Die Bestellscheine für die neue Kartenperiode sind in der Woche vom 26. April bis 1. Mai bei den Verteilern abzugeben.

Sonderzuteilungen für werdende und stillende Mütter

Der Reichsernährungsminister hat die Be-stimmungen über Sonderzuteilungen für wer-dende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen neu zusammengefaßt. Die für den Bezug der Zulagen erforderlichen Bescheinigungen können

den werdenden Müttern vom Zeitpunkt der Feststellung ihrer Schwangerschaft und den stillenden Müttern für die Dauer des Stillens je-weils für eine Zeit bis zu acht Wochen aus-gestellt werden, den Wöchnerinnen für die er-sten sechs Wochen nach der Niederkunft. Be-scheinigungen von staatlich anerkannten Fach-kräften der NSD, soweit sie von Beratungs-arzt beauftragt sind, und von Gesundheitspfle-gerinnen stehen den Bescheinigungen eines Arz-tes oder einer Hebamme nur hinsichtlich der stillenden Mütter und Wöchnerinnen gleich, nicht aber hinsichtlich der werdenden Mütter. Bescheinigungen von Heilpraktikern werden nicht anerkannt. Als Zulagen werden täglich ein halber Liter Vollmilch und 100 Gramm Nährmittel gewährt. An Stelle von 200 Gramm Nährmitteln können 125 Gramm Butter be-willigt werden. Ein weiterer Teil der Nähr-mittel kann auf Antrag in Brot umgetauscht werden, was besonders für die berufstätigen Frauen wichtig ist. Der Reichsheimatministerium ist vom Reichsernährungsministerium Kostaffee zur Verfügung gestellt worden, von dem jeder in der Geburt stehenden Mutter etwa 20 Gramm Kostaffee als Stärkungsmittel ausgehändigt werden sollen. Für die in Kranken- und Ent-bindungsanstalten entbindenden Mütter wird der Kaffee an diese Anstalten zugeteilt.

Otto G a u g u s c h. Mögen sie sich recht gut er-holen und die besten Eindrücke wieder an die Front mitnehmen.

Geburtsstagsfeier des Führers. Wie überall wurde auch in Hollenstein am Sonntag den 18. ds. die Geburtsstagsfeier des Führers in beson-derer Feieryestaltung durchgeführt. Zu diesem die Herzen aller Deutschen erhebenden Anlaß trat auch noch die feierliche Aufnahme der Jahnjährlingen ins Jungvolk und Jungmädel-bund sowie der Mähjahnjährlingen in die Partei hinzu. Zwei bemerkenswerte Ereignisse sind aber noch hinzugekommen. Im Mittelpunkt un-serer Feier stand die feierliche Ansprache des Hohensträgers, der auf den Kampf zweier Wel-ten, den letzten Entscheidungstampf bis zum Endsieg hinwies. Er gedachte aber auch der am Vorabend erfolgten Ankunft von 50 Müt-tern mit zahlreichen Kindern aus den luft-gefährdeten Gebieten. Diese wurden hier in Privatwohnungen untergebracht und werden pol-len Schutz und Erholung vor den Terroran-griffen der feindlichen Wobdbrenner finden. Am Schluß der Feier wurden einige neue Partei-genossen aufgenommen und nahm der Orts-gruppenleiter die Überreichung einer Auszeich-nung vor.

Dienstplan der NSDAP im Mai. Mitglie-derversammlung der NSDAP am 16. Mai um 10 Uhr im Gelbachersaal. Eine Stunde vorher um 9 Uhr Dienstbesprechung im Rathaus. SA-Appelle finden am 1., 23. und 30. Mai in der Dienststelle statt. Ortsbauernsprechtag ist am 9. Mai um 11 Uhr bei Kettensteiner. Obst- und Gartenbauverein am gleichen Tage ab 9 Uhr. Der Monatsappell der Reichsriegerkamerad-schaft findet am letzten Sonntag den 30. Mai um 9 Uhr statt. Die Dienstbesprechung der

GÖSTLING A. D. YBBS

Bermundet. Unteroffizier und Bordjunker Hans Frühwald, der in Tunesien verwun-det wurde, befindet sich derzeit in einem Hei-matlazarett. Grenadier Rudolf Scharrer ist am 14. März verwundet worden. Wir wünschen beiden tapferen Heimatgenossen baldige Ge-nehung!

Feier zum Geburtstag des Führers. Sonntag den 18. ds. fand vormittags im großen Saal des Gasthofes Dobrowa zum Geburtstag des Führers eine würdige Feier statt, die von der NSDAP-Ortsgruppe veranstaltet wurde. Zu-gleich wurden die Jahnjährlingen in das Deutsche Jungvolk bzw. in den Jungmädelbund aufge-nommen. Um 11 Uhr betrat die Jugend mit ihren Fahnen den schön geschmückten Saal. Viele Volksgenossen und Volksgenossinnen hat-ten unterdessen schon Platz genommen. Ein Blä-serquintett eröffnete mit Choralklänge die Feier. „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ — frisch und begeistert sang die Jugend dieses Lied. Streichmusik unter der Leitung des Pg. Karl Eppensteiner spielte alte deutsche Klänge. Jungen und Mädel erzählten in Sprü-chen und kurzen Gedichten vom großen Tage und vom Führer. Den Höhepunkt erreichte die Feier mit dem Treuegelöbnis der Jahnjährlingen in die Hand des Jugendführers Pg. G l i k n e r und der BDM-Führerin Erna H o f e r. Der Führer der Hitlerjugend in Göstling, Truppfüh-rer G l i k n e r, verlas nun die Botschaft des Reichsjugendführers. Ortsgruppenleiter Pg. Prülller gedachte nun in seiner Rede des Führers und gelobte im Namen aller unbedingte Treue. Die Jugend, die am heutigen Tag in die Reihen der Hitlerjugend aufgenommen werde, ist das Geschenk an den Führer zu seinem Geburtstag. Pieder und Musik for-mten weiter die Feier. Ortsgruppenleiter Pg. Prülller schloß die Feier mit einem drei-fachen „Siegheil“ auf den Führer. Langsam leerte sich der Saal. Draußen schien die Sonne. Die Fahnen flatterten lustig im Winde und die Jugend marschierte singend durch das Dorf. Der Führer hat Geburtstag, eigentlich hat ihn das ganze Volk. Wie neugeboren steht heute Deutschland inmitten einer heranbrechen-den neuen Zeit — das Deutschland Adolf Hitlers.

Verhehlung. Der Obergefreite Anton Böhhacker, wohnhaft in der Rote Königs-berg, hat sich am 14. April mit der Postbeamtin Frä. Maria Stefanie Bauer, wohnhaft in Puchstuben, verhehlicht. Unsere Glückwünsche!

Gestorben. Der im Jahre 1908 geborene En-gelbert Riegl er, zuletzt Landarbeiter, wohn-haft in Rote Königsberg 24, ist am 5. ds. verstorben. Von einem langwierigen Leiden wurde kürzlich die 72jährige Maria Enns-mann geb. Bollmann, wohnhaft in Rote Stigenlehen, erlöst. Die Toten wurden auf dem hiesigen Friedhof bestattet.

GAFLENZ

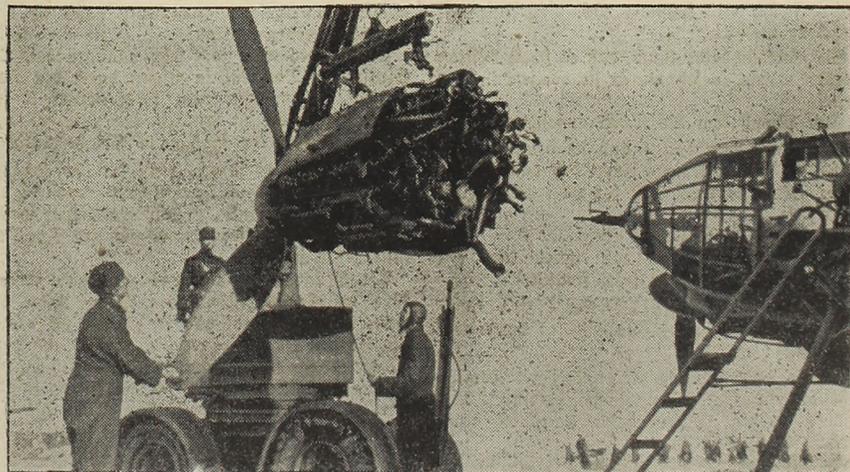
Todesfall. Am Sonntag den 11. ds. verschied unerwartet schnell Frau Maria Sattler, Seppbäuerin in Oberland, im 62. Lebensjahre. Das Leidenbegännis fand am Mittwoch den 14. ds. unter großer Teilnahme auf dem hiesigen Friedhofe statt. Die Seppbäuerin hat im ersten Weltkrieg ihren ersten Gatten auf dem Felde der Ehre verloren und hinterläßt jetzt ihrem zweiten Gatten vier Kinder. Ehre ihrem Andenken!

EISENERZ

Steinadler überfällt Mufflonwild. Ein Re-vierjäger bemerkte dieser Tage im Ramsau-gebiet, wie das dortige Mufflonwild plötzlich nach allen Richtungen flüchtete. Gleich darauf stieß aus großer Höhe ein Steinadler herab, er-griff ein Mufflonkitz aus dem Rudel und flog mit der Beute davon.

ADMONT

Todesfall. Nach längerem schwerem Leiden ist am 15. ds. im Waidhofener Krankenhaus P. Ubald W e l l i, OSB., geistl. Rat und emer.



Männer mit dem Schraubenschlüssel. Mit Hilfe eines fahrbaren Kranes wird der auf dem Riegeplatz ausgebaute Motor zur Reparaturhalle geschafft, um hier überholt zu werden.

(B.A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Mayer, Mitt. 3.)

Prior des Stiffes Admont verschieden. Er stand im 74. Lebensjahre.

ALLHARTSBERG

Die Führergeburtstagsfeier wurde in unserer Ortsgruppe am Sonntag den 18. ds. im Saal des Gasthauses Kappel in würdiger Weise abgehalten. An die Geburtstagsfeier schloß sich die Einreichung der Zehnjährigen in die Hitlerjugend.

Geburt. Am 2. ds. wurde Hochschulassistent Dipl.-Ing. Walter Jaschet und Frau Elfriede geb. Gutschmidt, Schloß Kröllendorf, durch die Geburt eines Töchterchens namens Liesbeth erfreut.

SEITENSTETTEN

Fürs Vaterland gefallen. Am 2. März starb in den schweren Kämpfen an der Ostfront der Gefreite Josef Perzl aus Hoffschachen den Heldentod. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

Amsträger-Grundschulung. Am Sonntag den 18. ds. fand in St. Peter i. d. Au eine von Kreisleiter Pg. Neumayer einberufene Tagung und Grundschulung der Amsträger statt, von denen Seitenstetten einen großen Teil stellte. Nach der Tagung war auf der Sportwiese die feierliche Übernahme der Zehnjährigen in die HJ. und der Ahtzjährigen in die Reihen der NSDAP. Seitenstetten hatte auch da einen großen Anteil.

Aus der Partei. Unser Propagandaleiter Pg. Rudolf Schneider, der zugleich Schulungsleiter und Direktor der Hauptschule war, ist eingedient. Seine Funktion bleibt vorläufig noch unbesetzt.

Unsere Urlauber. Wir freuen uns, eine größere Zahl von Urlaubern in der Heimat begrüßen zu können und wünschen ihnen eine sehr gute Erholung.



Junges Leben und tausendfältiges Blüten. Wenn in den Bergen Süddeutschlands der Schnee schmilzt und neue Blütenwunder auf den Wiesen und Hängen sprießen, streifen die Kinder der Bergbauern in Wind und Sonne durch die Blüten und bringen für die Mutter Feldblumenkränze. Kinder sind Geschenke des Schöpfers und je größer ihre Zahl ist, desto reicher ist das Familienglück in vielen Bergbauernfamilien, die oft unter schweren Bedingungen ihre Scholle bebauen. Deutschland muß ein Kinderland werden, wenn es in Zukunft seine Aufgabe der Befiedlung befreiter Ostgebiete erfüllen will.

Waggonbrand. Am Donnerstag geriet im Bahnhof St. Peter durch Funkenflug ein Waggon mit Stroh in Brand. Der Brand konnte durch das rasche Eingreifen der Ortsfeuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden.

Gäste aus den luftgefährdeten Gebieten. Am Sonntag hatte die NSB. und die NS-Frauen-schaft einen großen Tag. Aus luftgefährdeten Gebieten kam eine größere Anzahl von Frauen mit Kindern an, um hier untergebracht zu werden. Dank der unermüdbaren Arbeit des NSB-Ortsamtsleiters Gendarmeriemeister Beck und der Frauenschaft klappte es. Die Frauenschaft hatte auf dem Bahnhof einen Labedienst eingerichtet und konnte dank der Mithilfe der Be-

völkerung alle Angekommenen mit warmem Essen versorgen. Den Transport vom Bahnhof in den Markt besorgten wie gewöhnlich in uneigen-nüchiger Weise Infanterie und Rosen-fellner.

TERNBERG

Von einem umstürzenden Wagen erschlagen. In Mairaben, Gemeinde Ternberg, geriet ein von dem Landarbeiter Michael Mroz geführter Wagen mit Astwerk auf einem kleinen Berg durch zu spätes Bremsen in schnellem Gang und stürzte um. Der Führer wurde von der Ladung erdrückt und war auf der Stelle tot.

Bergfrühling

Von G. S. Schneider

Ein schmaler, lehmiger Fußweg führt hinauf zum Waldbrand. Wo er aus dem Dorf kommt, ist er freilich noch breit, da geht er über die hölzerne Brücke, gegen deren morsige Pfosten der sonst so stille Bach gurgelnd und schäumend anströmt, ein stürmischer Verfünder des werdenden Frühlings. Dann aber wird es ein Pfad, der durch die Felder sich zieht, aus deren lockeren Schollen das leichte Grün der jungen Saat spricht. Wer oft hier gehen muß, mag ärgerlich werden über den Weg, der sich so gemächlich durch die Äder schlängelt, als gäbe es auf der Welt keine Eile und keine dringende Arbeit. Besonders wenn die Zeit ist wie jetzt, ist es schlecht hier zu wandern. Der April läßt die Sonne mit dem einen Auge lachen, während die Wolke dort schon eine Hand voll Schauer bereit hält, um die Frühlingstrenude abzukühlen. Sie will uns wohl einen Vorge-schmack geben von dem raschen Wechsel von Freude und Ernst, die uns das Jahr bringen mag.

Du meinst nun, leise den Kopf schüttelnd, daß der Ernst, der uns erwartet, wohl bestän-diger sein wird als ein Aprilschauer?

Fast sieht es so aus. Auch unser Weg zeigt sich jetzt von seiner schlechtesten Seite. Denn da ist die Stelle, wo er in einen alten Holzschlag eintritt, der überwuchert ist von niedrigem Ge-strüpp und dornigen Ranken. Gleichzeitig be-ginnt er kräftig bergan zu steigen und der leise Regen, der den Himmel verkleiert, hat den Lehm zäh und glitschig gemacht. Unangenehm hängt er sich an die Sohlen, läßt dich beim nächsten Schritt ein Stück nach rückwärts rutschen und beansprucht deine ganze Aufmerksam-keit. Kaum bemerkst du den Seidelbast, der hier im Gesträuch in seltener Menge wächst und aus den bläulichen Blüten seinen schwe-ren Duft zu dir schickt.

Aber bald ist die Höhe erreicht und eine Wendung des Weges läßt dich ins Freie treten. Welch anderes Bild erwartet dich da! Eine sanfte Wiesenfläche steigt an zum Waldbrand, der ernst und dunkel dastet, scheinbar un-berührt von allem Knospen und Grünen. Doch nun bricht die Sonne durch — und leuchtend und zart, wie ein goldgewirktes Bild auf dunk-lem Grund, biegt ein blühender Weidenbaum voll Anmut seine Zweige den Strahlen ent-gegen. Alle holde und rührende Gläubigkeit an einen neuerblühenden Frühling über der win-terlichen Starre und Bitterkeit liegt in den golden entfalteten Röhren, die schwer und süß ihren Blütenstaub und ihren Duft der Welt schenken, ob sie nun danach fragt oder nicht. Und beim Näherkommen hörst du es summen in den Zweigen, Bienen und Insekten, die sich zum ersten Flug hinausgewagt haben, trinken

sich voll an der überreich gebotenen Süße. Alles Leben auf diesem kleinen Wiesenfeld am Wald-brand scheidt in dem golden blühenden Strauch vereint zu sein.

Da öffnet sich der Blick für die Natur-verbundenheit uralten Brauchtums, das von der Salweide den Segensweig schnitt, den Frühlingssmäien, der allem, was er berührte, Lebenskraft und Fruchtbarkeit schenkte. Spät erst wurde der alte Brauch mit dem „Palm-sonntag“ in Verbindung gebracht und der „Palmbuschen“ — der in den Äder gestekt wurde, damit er reich Frucht trage, oder mit dem die jungen Frauen einen leichten Schlag bekamen — mußte geweiht werden, ein nach-trägliches Siegel von Menschenhand für die sprossende Kraft der Natur, die sich zur Oster-zeit offenbart.

Aber unberührt davon blüht und duftet seit eh und je der Weidenstrauch seiner hohen Zeit entgegen, dem österlichen Frühlingsest. Als Bild des siegenden Lebens hat er auch dir etwas zu sagen, wenn du auf beschwerlichem Pfad durch Gestrüpp und fahles Gras zu ihm gesunden hast: je dunkler die Zeit, je schwerer der Weg, desto leuchtender wird daraus die Freude auferstehen.



Osterfreude für Klein-Värbel. (Suppenmofer-Schröder, Zander-M.R.)

Wochenschau

Josef Lanners 100. Todestag. Zur 100. Wiederkehr des Todestages Josef Lanners haben die Wiener Städtischen Sammlungen (Neues Rathaus) eine Gedächtnisschau eingerichtet. Sie bringt neben interessanten Originaldokumenten aus dem Stadtarchiv, die die wichtigsten Stationen im Leben des Komponisten beleuchten, eine lange Reihe von Handschriften und Erst-druken aus den Beständen der Stadtbibliothek, aus denen man ein aufschlußreiches Bild über das kurze, aber an Schaffen so ergiebige Wir-ten des Meisters gewinnt.

Der letzte Kommandant des „Rainer“ ge-storben. Nach längerem Leiden starb in Salz-burg Generalmajor a. D. Josef Dntl, einer der bekanntesten und tapfersten Offiziere der alten k. u. k. Armee. Dntl war ein gebürtiger Linzer und diente beim ehem. Salzburger Hausregi-ment, dem Nr. 59 „Erzherzog Rainer“, mit dem er zu Beginn des Weltkrieges als Hauptmann auf den russischen Kriegsschauplatz abging. In den Amsturztagen des November 1918 führte er als der letzte Regimentskommandant der „Rai-ner“ sein Regiment in voller Ordnung vom ita-lienischen Kriegsschauplatz in die Heimat zurück. Vielfach ausgezeichnet, war Dntl u. a. Besitzer des Eisernen Kreuzes, des Leopolds- und Eise-rnen Kronenordens, der Silbernen Tapferkeits-medaille 1. Klasse für Offiziere und anderer hoher Kriegsauszeichnungen.

Der Kunstbeiz des Stiffes Klosterneuburg unter Reichsverwaltung. Dieser Tage fanden unter Beteiligung sämtlicher zuständigen Stel-len im Stiftsgebäude Klosterneuburg die ab-schließenden Besprechungen zur Übernahme des Kunstbesizes und des kulturellen Gebäude-komplexes Klosterneuburg in die Reichsverwal-tung und die Übernahme ihrer Betreuung durch das Kunsthistorische Museum statt. Die Stiftsbib-liothek wird von der Nationalbibliothek, das Stiftsarchiv vom Reichsarchiv Wien verwaltet werden. Die Besprechungen wurden unter Vor-sitz des Generalkulturreferenten Thomas ge-führt, der aus diesem Anlaß im Auftrag des Reichsstatthalters in Wien das Wort ergri-f und auf die grundsätzliche Bedeutung der Ent-scheidung des Führers hinwies, den gesamten Kulturkomplex Klosterneuburgs dauernd als Einheit an Ort und Stelle zu belassen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Keine städtebaulichen Planungen für die Nachkriegszeit. Der Reichsminister des Innern weist in einem Erlaß darauf hin, daß im Zuge des totalen Krieges die Vorbereitungen und Planungen für künftige Friedensaufgaben ein-gestellt worden sind. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf städtebauliche Planungen, soweit sie erst für die Nachkriegszeit Bedeutung haben. Planungen sind jedoch dann nicht ausgeschlossen, wenn zur Beseitigung von Folgen von Kriegshandlungen oder Reichsverteidigungs-maßnahmen, insbesondere zur Behebung von Bombenschäden und Durchführung von Behelfs-maßnahmen nach Luftangriffen Arbeiten durch-geführt werden müssen, die Einfluß auf die spätere städtebauliche Gestaltung haben. Der-artige Arbeiten sind jedoch auf das notwendige Maß zu beschränken.

50 Jahre Wohnungsbriefkästen. Anfang April 1893 — 50 Jahre sind darüber vergangen — erließ die Deutsche Reichspost einen Auf-trag an die Bevölkerung, sich eine Neuerung zunutze zu machen, die „vor allem in den größeren Städten von Vorteil für eine schnellere Brief-zustellung“ sein würde, die Anbringung von Briefkästen an den Eingängen zu den Wohnun-gen. Die Post wies darauf hin, daß damit das Warten der Briefträger auf das Öffnen der Tür, das wiederholte Klingeln usw. fortfalle. Heute hat sich der Wohnungsbriefkasten so ein-gebürgert, daß man sich eine Wohnung in der Stadt kaum mehr ohne ihn vorstellen kann.

Bereinschungen im Personentarif der Reichsbahn. Vom 1. Mai ab brauchen Anträge auf Ausgabe von Arbeiterwochenkarten, Arbeiter-fahrtkarten, Schülermonatskarten und Schülerwochenkarten, die bisher spätestens nach sechs Monaten erneuert werden mußten, erst

HANS ERNST Der Weg ins neue Leben Roman

46. Fortsetzung

Und da hatte sie schon die Arme hoch-gestreckt, ergriff einen Eimer und holte Wasser, viel Wasser draußen am Brunnen, während Andreas sich mit Hammer und Nagelkiste auf den Weg machte.

Sie merkten beide kaum, daß es schon Mittag werden wollte, so sehr waren sie vertieft in ihre Arbeit.

Am Abend kam die Kathl angeschnauft.

„Ganz aus dem Häußl sind sie drunten“, erzählte sie. „Der Klemens flucht den ganzen Tag schon, seit er es weiß, daß ihr zwei da heroben seid.“

Andreas lachte.

„Das glaub ich gern, daß ihnen das ein Dorn im Aug' ist. Aber mich freut es.“

„Mich ja auch“, sagte die Kathl und klem-pelte die Arme auf. „Was gibt es denn noch zu tun? Ich helf euch!“

Und so werkten die drei noch beim Kerzen-licht bis in die späte Nacht hinein. Dann brachte Andreas Maria heim. Er selbst blieb droben im Kronwitthof.

So ging es dann jeden Tag. Bald merkte man, daß der Hof da droben ein anderes Aus-sehen bekam. Die Fensterläden hingen jetzt nicht mehr schief in den Angeln. Sie waren fest-

gemacht und grün gestrichen, das Dach war ausgebessert, die losen Bretter an Stadel und Scheune befestigt, die zerbrochenen Stallfenster ergänzt. An den Fenstern des Hauses waren weiße Vorhänge angebracht und den ganzen Tag konnte man den blauen Rauch aus dem Kamin aufsteigen sehen.

Nach acht Tagen wurden die ersten Möbel aus dem Dorf heraufgebracht. Andreas hatte den Handwerkern drunten im Dorf höflich warm gemacht. Die Lichtleitung wurde gelegt. Wie nach einem vorgeführten Gesetznahm da dro-ben alles seinen Verlauf.

Eines aber war noch sehr unangenehm. Die Straße ins Dorf führte mitten durch den Har-teggshof. Alles, was vom Dorf heraufgebracht wurde, sah den da drunten. Im Winter, sagte Andreas, wolle er eine neue Straße anlegen.

Meist war es ja so, wenn sie ihn kommen sahen, war der Hof leer. Schnell trachtete ein jeder in einem Winkel zu kommen, keiner wollte ihm begegnen, so sehr waren sie von Zorn er-füllt gegen ihn.

Als Andreas eines Tages zwei gute Milch-kühe heimbrachte, stand sein Vater unter der Haustüre. Zuerst gab es ihm einen Kuß, als er den Andreas sah, aber es war zu spät, um ohne Schande noch zu verschwinden. So blieb er un-ter der Haustüre stehen, kniff die Augen zusam-men und betrachtete die beiden Kühe, die An-dreas an einem Strich hinter sich herzog.

Gut hat er eingekauft, mußte er dabei fest-stellen. Da trat der Klemens hinter ihn.

„Was zieht er denn da für ein paar dürre Geißböck heim“, sagte er.

Der Hartegger warf ihm einen höhnischen Blick zu.

„Da sieht man wieder, was d' versteht. Dös sind ein paar gute Milchkü, wenn d' mich fragst.“

„Na ja, mir kanns ja wurscht sein. Ist doch gleich, ob er jetzt schon verdirbt da droben oder in ein paar Jahren. Halten kann er die Sach ja doch net. Und was ich noch sagen will, Vater. Auf die Hagerleiten, die wir bisher in Pacht g'habt haben vom Kronwitzer, da fahrn wir doch heuer kein'n Mist mehr hin, nachdem ja er dös nächste Jahr dort erntet.“

Der Bauer fuhr mit wütendem Gesicht herum. „Was? Net düngen, sagst? Ja, bist denn du hirndappig? Glaubst denn du, ich lasse mich austrichten? Da werd düngt, und zwar ganz gut werd düngt, verstehtst mich, sonst spukt in der Zedtschul. Cahm schau net an. Wenn ich auch brochen hab mit dem da droben, deswegen laß ich mir aber doch nix nachsagen von ihm.“

Und am nächsten Morgen fuhr der Klemens die erste Fuhrte Mist auf die Hagerleiten. Da sah er schon wieder etwas, über das er zu nörgeln hatte. Andreas war nämlich daran, mit Maria die alten Obstbäume umzulegen. Es war eine Geduldsarbeit, denn Maria hatte noch nie eine Wiegglüge in der Hand gehabt. Aber Andreas unterwies sie mit großer Geduld, und sie war mit einer Lust und Liebe bei aller Arbeit, die ihn froh erfüllte.

„Schneid' er die guten Bäum um, der Hirtsch“, krittelte Klemens für sich. „Da sieht man wie-der, wieviel er versteht von der Landwirtschaft.“

O ja, Andreas verstand seine Sache schon. Die alten Bäume waren verwildert und trugen

wenig Frucht. Dafür wollte er fünfzig neue Bäumlein setzen. Einen richtigen, schönen Ob-stgarten wollte er anlegen. Jetzt wollte er sein Wissen, das er sich beim Besuch der Landwirt-schaftsschule angeeignet hatte, gut anwenden in der Praxis.

Endlich war die Lichtleitung fertig. Eines Abends erhellten vier Glühbirnen den Stall fast taghell. In dieser Nacht fing es zu schneien an. Es schneite die ganze Nacht und auch am andern Tag noch. Aber alles breitete sich weiß und rein das große Leinentuch des Winters.

Aber einen halben Meter hoch lag der Schnee. Andreas schaufelte einen Weg um das Haus und auch ein Stück den Hang hinunter, damit Maria ein besseres Gehen habe, wenn sie vom Wldn heraufkam. Nicht mehr lange sollte es dauern, dann blieb sie für immer auf dem Kronwitthof.

Dieser erste Tag des Winters war ein rich-tiger Feiertag für die beiden. Man konnte draußen nichts tun und drinnen gab es nicht allzuviel, denn es standen nur die zwei Kühe im Stall, wo zwanzig Platz gehabt hätten.

Sie hatten Zeit, die beiden, an diesem Tag die nächste Zukunft zu besprechen. Es standen noch so viele Wünsche offen und die Sorgen wuchsen, wie der Schnee über Nacht gewachsen war.

(Fortsetzung folgt)

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt ver-antwortlich: Leopold Stummel, Bahnhofstr. a. b. Ybbs. Druck: Druckerei Wächter, a. b. Ybbs Leopold Stummel. Dargest. gültig Preisliste Nr. 8.



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Der Obstbaumnachwuchs für Niederdonau grünt schon!

nach Ablauf von zwölf Monaten wieder erneuert zu werden. Diese Maßnahme dient zur Vereinfachung und Entlastung der Gemeinde-, bzw. Ortspolizeibehörden. Vom gleichen Tage ab wird in den Anträgen auf Ausgabe von Arbeiterwohntarifen (nicht auch Arbeiterzufahrtarten) die Befreiung der Gemeinde-(Ortspolizei-)Behörde über den Wohnort durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers ersetzt. Wegen ständiger Überfüllung der zweiten Wagenklasse in den Reisezügen wird vom 1. Mai ab auf Grund vieler Anregungen die Benutzung dieser Klasse durch Inhaber von Schülermonatskarten ausgeschlossen. Diese Maßnahme war bereits seit einiger Zeit auf verschiedenen Strecken der Reichsbahn in Kraft. Sie ist nunmehr auf den gesamten Reichsbahnbereich ausgedehnt worden.

Alpine Einheitszeitschrift. Im Zuge der für den totalen Krieg notwendigen Einschränkungen im deutschen Zeitschriftenwesen werden für Kriegsdauer nahezu alle im Reichsgebiete erscheinenden Bergzeitschriften unter den Zittichen der Alpenvereinsmitteilungen vereinigt und als alpine Einheitszeitschrift herausgegeben. Auch die im 38. Jahrgang erscheinende „Deutsche Alpenzeitung“ hört damit bis auf weiteres auf, selbständig zu erscheinen.

Polizeistraße für Klettertouren in mangelhafter Ausrüstung. Auf Grund der Verordnung des Reichsstatthalters in Tirol und Vorarlberg zur Verhütung alpiner Unfälle wurde eine Innsbrucker Bergsteigerin zu einer Polizeistraße verurteilt, weil sie in mangelhafter Ausrüstung mit mehreren ebenso mangelhaft ausgerüsteten Bergsteigern eine Kletterfahrt unternommen hatte, die mit einem tödlichen Unfall und mit der Verbringung weiterer Bergglücklicher durch die Rettungsmannschaft endete. Anlässlich dieses Unfalls mußten u. a. auch zwanzig zivile Rettungsmänner des Alpenvereins durch eine volle Nacht und einen Tag unter schwierigsten Verhältnissen für das Rettungswerk eingesetzt werden.

Kinobesuch in Deutschland. Nach einem Berichte des „Deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung“ erreichte die Zahl der Filmtheaterbesucher in Deutschland im Jahre 1942 1100 Millionen Menschen. In der Spannezeit von 1928 bis 1943 verdoppelte sich der Besuch der deutschen Kinos. Spitzenfilme, die früher eine Besucheranzahl von 2 bis 3 Millionen aufzuweisen hatten, erreichten im Erzeugungs-jahre 1941/42 25 Millionen Besucher.

Kaffeexport nach Brasilien. Der Eintritt Brasiliens in den Krieg verletzete der brasilianischen Kaffeefuhr infolge Mangel an Schiffen zum Transport dieses allgemein beliebten Produktes einen schweren Schlag. In Brasilien liegen gegenwärtig 20 Millionen Sack Kaffee von je 132 Pfund, die nicht ausgeführt werden können. Die Befürchtungen, daß diese traurigen Verhältnisse den Ruin des Kaffeemarktes nach sich ziehen werden, sind wohl berechtigt.

Die Lebenshaltungskosten in der Welt Ende 1942. Trotz aller Bemühungen sämtlicher Länder, den kriegsbedingten Anstieg der Preise zu verhindern und dadurch Lohn- und Kostensteigerungen in der eigenen Wirtschaft zu vermeiden, sind die Lebenshaltungskosten von Kriegsbeginn bis Ende 1942 überall gestiegen. Wie die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ meldet, waren diese Steigerungen des Lebensindeg sehr verschieden. Sie betragen in Deutschland nur 7, in Argentinien 12, in Kanada 18, in den Vereinigten Staaten 22, in Japan 23, in Großbritannien 28, in Schweden 41, in der Schweiz 46, in Norwegen 48, in Ungarn 51, in Dänemark 65, in Spanien 66, in Finnland 79, in Bulgarien 83, in Ägypten 90, in der Türkei 114, in Rumänien 247 und in Kroatien 326 vom Hundert.

Aquarium als Brandstifter. In Olmütz entstand auf merkwürdige Art ein Zimmerbrand. Bei den Erhebungen kam man darauf, daß der Brandstifter ein beim Fenster stehendes Aquarium war. Dieses hatte die Form einer Kugel, von der die einfallenden Sonnenstrahlen auf einen in der Nähe liegenden Möbelstoff geworfen wurden. Die Wärme des als Sammellinse wirkenden Aquariums war so groß, daß der Stoff zu brennen anfing und auch die Zimmereinrichtung Feuer fing. Zum Glück war der Schaden nicht groß.

Eine Schwalbe vertilgt täglich 1000 Insekten. Unsere Schwalbe kehrt in der zweiten Hälfte des April aus dem Süden zu uns zurück. Ihre Rückkehr wird von jung und alt immer wieder freudig begrüßt, sehen wir doch gern diesem uns lieb gewordenen Vogel nach, wenn er in peilschnellem, graziosen Flug durch die Lüfte segelt. Vor allem aber schätzen wir ihn als außerordentlich nützlichen Vogel, vertilgt doch eine Schwalbe täglich rund 1000 Insekten, wie Fliegen, Mücken und Bremsen. Diese Zahl macht uns klar, was für einen wertvollen Helfer bei der Schädlingsbekämpfung wir in der Schwalbe haben. Leider ist die Zahl der Schwalben bei uns erheblich zurückgegangen. Die Ursache hierfür liegt hauptsächlich darin, daß es den Schwalben bei der modernen Bauweise an geeigneten Nistmöglichkeiten mangelt. Durch einfache Mittel können wir aber den Schwalben Möglichkeiten zum Anbringen ihrer Nester schaffen und sie dadurch wieder ansiedeln. Für die weißbrüstige Hauschwalbe, die ihr geschlossenes Nest an der Außenwand der Gebäude anleibt, bringt man dicht unter den überstehenden Dächern an wettergeschützten Stellen Leisten an, die etwa 4 Zentimeter stark sein müssen und möglichst lang bemessen sein können, da die Hauschwalbe kolonienweise nistet. Der rotbraunbrüstige Rauchschwalbe, die ihr offenes Nest innerhalb der Stallungen auf Balken, Vorsprüngen usw. baut, helfen wir durch Anbringen zahlreicher löchlicher Bretchen in der Größe von 8x15 Zentimeter. Diese Möglichkeiten müssen wir aber noch im April anbringen, damit die Schwalben sie bei ihrer Rückkehr vorfinden und sofort mit dem Nestbau beginnen können.

Wer denkt daran, wenn er im Herbst oder Frühjahr junge Bäume in seinem Garten pflanzt, wieviel Mühe aufgewendet werden mußte, bevor so ein schlanker Stamm zustandekommt!

Die Grundlage für die Heranzucht von Obstbäumen bilden die aus Samen gezogenen „Wildlinge“, die bisher zum allergrößten Teil aus dem Ausland, vor allem Frankreich, geliefert wurden. Diese Quellen sind durch die Kriegsfolgen derzeit fast ganz versiegt, — eine der Hauptursachen, weshalb unsere Baumschulen jetzt so knappe Obstbaumbestände hatten. Es gehörte zur ersten Vorjorge der Landesbauernschaft Niederdonau, die zur Wiederaufrichtung des heimischen Obstbaues getroffen wurden, hier Abhilfe zu schaffen und vor allem die Inlandszeugung von Wildlingen entsprechend zu heben. In dieser Hinsicht bestanden in Niederdonau schon alte Anzuchtstätten, die über die nötigen Erfahrungen verfügten und die sich nunmehr bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellten. Hier waren schon in früheren Zeiten namhafte Mengen von Obstwildlingen herangezogen worden, was jedoch infolge der Abzugssteuer in den letzten Jahren vor dem Umbruch fast zum Stillstand kam. Nun ist die alte Produktion wieder aufgelebt und wird noch eine bedeutende Steigerung erfahren.

Werfen wir einen Blick in die Wiege unserer künftigen Obstbäume. In Alperhofen (bei Neulengbach) und dessen engster Umgebung, vor allem in Groß-Graben, wurde durch den Landwirt Ferdinand Feiertag schon vor mehr als 30 Jahren die erste Wildlingsheranzucht ins Leben gerufen, die späterhin auch von anderen bäuerlichen Anbauern, zumeist von seinen Verwandten, aufgenommen wurde. Die dortige Gegend ist infolge der Beschaffenheit des Bodens und des Klimas für diese Zwecke besonders geeignet. Heute ist Herr Feiertag ein rüstiger Siebziger, der immer noch nach Kräften beim Wildlingsbau mittut.

Das Programm der Landesbauernschaft umfaßt eine jährliche Erzeugung von rund 1/2 bis 1 Million Apfel- und Birnwildlinge. Aus Alperhofen langte die Nachricht ein, daß die ersten 50.000 Wildlinge bereits umgepflanzt oder wie der Fachausdruck lautet, „verstopft“ wurden. Dieses Verstopfen ist eine sehr wichtige Arbeit bei der Heranzucht von Wildlingen, denn davon hängt es ab, ob die fertigen jungen Wildlingstämme, die später an die Baumschulen geliefert werden, auch ein gutverzweigtes Wurzelsystem besitzen, um dann rasch und freudig weiterzuwachsen zu können. Die Witterung ist für diese Kulturmaßnahme sehr günstig und so ist zu erwarten, daß die ganze Ausfaat gut aufgeht und die Baumschulen dank der vorausblickenden Planung der Landesbauernschaft heuer ausreichend mit Berechnungsunterlagen versorgt werden. Es dauert dann allerdings noch zwei bis drei Jahre, bis die fertigen Obstbäume zur Verfügung stehen.

Veranstaltungen der Kreisbauernschaft Amstetten

Fachtagung der Milchkontrollangelegenheiten und Meller in Amstetten. Am Dienstag den 4. Mai um 8 Uhr früh beginnt eine Fachtagung für Meller und Milchkontroll-

angestellte, zu der auch alle anderen Interessenten an der Milchwirtschaft Zutritt haben. Die Tagung findet im Saale des Gasthofes Sengsthal-Gierrler statt.

Lehranzeigen und Lehrverträge der Entlassschüler. Um es allen Entlassschülern und Schülerinnen und deren Eltern zu erleichtern, die Lehranzeigen rechtzeitig zu erstatten, werden nächste Woche an den größeren Orten Organe der Kreisbauernschaft Amstetten die Unter-schriften auf Lehranzeigen und Lehrverträgen einholen. Es ergehen Einladungen.

Mitteilungen

50 Prozent aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse genossenschaftlich erfasst. Das bäuerliche Genossenschaftswesen hat in diesem Krieg seine schwerste Bewährungsprobe erfolgreich bestanden. Das Vorhandensein des ausgedehnten, gut eingepflegten und zweckmäßig aufgebauten Genossenschaftswesens hat alle Maßnahmen der Kriegswirtschaft auf landwirtschaftlichem und ernährungswirtschaftlichem Gebiet sehr erleichtert. Wie der Wiener Landesbauernführer Mayerzeit anlässlich einer Pressekonferenz bei der Gründung des Südost-Genossenschaftsinstituts der Südosteuropa-Gesellschaft feststellte, wird durchschnittlich die Hälfte aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Deutschen Reich genossenschaftlich erfasst und zum großen Teil auch genossenschaftlich weiterverarbeitet. An der deutschen Milch- und Fettversorgung sind die Genossenschaften mit etwa 70 Prozent beteiligt. Man zählt 9000 Genossenschaftsmolkereien und Milchlieferungsgenossenschaften. Sehr wichtig ist auch die Tätigkeit der Genossenschaften in der Ernährungsindustrie, bei der Zucker-, Kartoffel-, Obst- und Gemüseverwertung und Konservierung, bei der Herstellung von Trocken-gemüse usw. Im Großdeutschen Reich gibt es rund 70.000 landwirtschaftliche Genossenschaften mit etwa 11 Millionen Mitglieder. In Südosteuropa bestehen etwa 27.000 Genossenschaften mit 4 Millionen Mitglieder.

Weidwerk im Mai

Schussbar ist während des ganzen Monates Auer-, Birk- und Radelwild, bis 15. der Wildtruhahn und ab 16. der Rehbock. Beim Abschuss von Auer- und Birkwild ist größte Mäßigung am Platz. Auch ohne Schuss ist ein Balmorgen ein herrliches Erlebnis. Das Rehwild steht im Mai und Juni, daher ist Ruhe im Wald oberstes Gebot. Wildernde Hunde und Katzen sind rücksichtslos zu belästigen. Volksgenossen, laßt eure Hunde nicht herumtrotzeln! Überall ist junges Leben. Hände weg vom Jungwild! Jede Aneignung von Jungwild ist verboten. Eine „Bemutterung“ von scheinbar mütterlosem Jungwild schadet mehr als sie nützt. Ein arger Feind des Jungwildes ist die Krähe. Schuljungen wissen Nester dieser Räuber und zerstören sie mit Inhalt. Die Fuchsjagd hat bald ein Geheiß. Immer ist sie hungrig und auf Raub aus. Der Abschuss der säugenden Fähe ist laut Gesetz verboten und auch mit der deutschen Jägerei nicht vereinbar. Die Jungfüchse wären sonst dem Hungerloch preisgegeben. Der Anstieg am Bau zeigt Jäger und Laien viel, viel Schönes. Wir wollen die Wildbeute kurz halten, aber nicht ausrotten, denn dies würde das Gleichgewicht in der Natur stören und sich bitter rächen. Mit 16. Mai geht die Jagd auf den Rehbock auf. Alles Schwache, Kranke ist zu er-

legen. Den gesunden Bod läßt man erst rot werden und völlig verlegen. Zukunftsböden sind zu schonen. Den Kapitalbod lassen wir noch vererben und tragen ihm erst Mitte August die Kugel an. Waldjäger.

Landfunkprogramm des Reichsfunksenders Wien

vom 27. April bis 1. Mai 1943
Sendung regelmäßig 6.50 Uhr. Täglich von 12 bis 12.05 Uhr: Fünf Minuten für die Landwirtschaft.

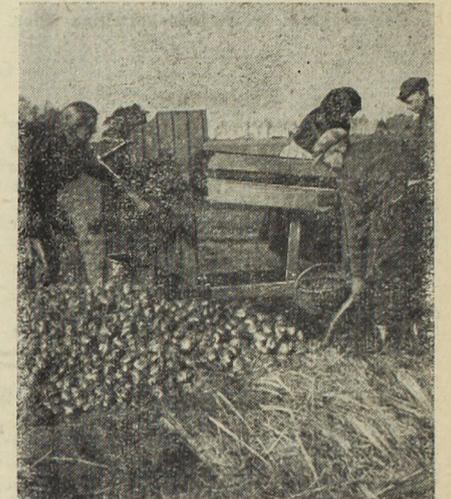
Dienstag den 27. April: Die Bienenwanderung in den Raps (Fritz Dhwald).

Mittwoch den 28. April: Vorbildliche Gesolgschaftsbetreuung (Hörbericht vom Hof des Ortsbauernführers Kulterer, Eben bei Grafenstein, Kärnten. Sprecher: Andreas Reichert).

Donnerstag den 29. April: Der Küffelfäher und seine Bekämpfung (Dipl.-Ing. Karl Busch).

Freitag den 30. April: Hafrüchte müssen be-hadt werden! 2. Teil (Dr. Markus Brandl).

Samstag den 1. Mai: Unfallverhütung bei landwirtschaftlichen Krastanlagen (Ing. Josef Huber).



Bauernfleiß sichert die deutsche Kartoffelversorgung. Millionen fleißiger Bauernhände, die im vergangenen Herbst einen reichen Kartoffelernte einbrachten und damit die Versorgung des deutschen Volkes mit Speisepotatofeln im Winter sichern halfen, sind bei der günstigen Witterung des zeitigen Frühjahrs damit beschäftigt, die Kartoffelmieten zu öffnen. Die ganze Familie des Bauern hilft mit, die Früchte zu sortieren und einzuladen, damit sie so schnell wie möglich abgeliefert werden. Die Städte erhalten dadurch eine Zufuhr, so daß die Lagerbestände der öffentlichen Hand aufgefüllt werden können. Jede Mehrleistung des deutschen Bauern bei der Ablieferung von Speisepotatofeln bedeutet auch in diesem Frühjahr eine Stärkung unserer Ernährungswirtschaft. Ein Beitrag zum Sieg des deutschen Volkes über seine Feinde. (Schel-Bilderdienst)

Ämtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a.D.

Osteronntag den 25. April: Dr. Altenecker.
Ostermontag den 26. April: Dr. Fritsch.

Lebensmittelfartenausgabe

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten erfolgt: Am 27. April, 8 bis 11 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für die Bewohner folgender Straßen: Graben (ungerade Nummern), Kapuzinergasse, Schillerplatz, Brechtlgasse, Schöf-felstraße, Postleinerstraße, Zeltingergasse, Durf-gasse, Neugerlegasse, Plentersstraße.

Am 27. April, 13 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Ybbischerstraße, Unter der Leithen, Kreuzgasse, Frenknergasse, Riedmüllerstraße, Ederstraße, Julius-Jaz-Gasse, Höhendorfstraße, Pestalozziggasse, Am Fuchsbühl 6.

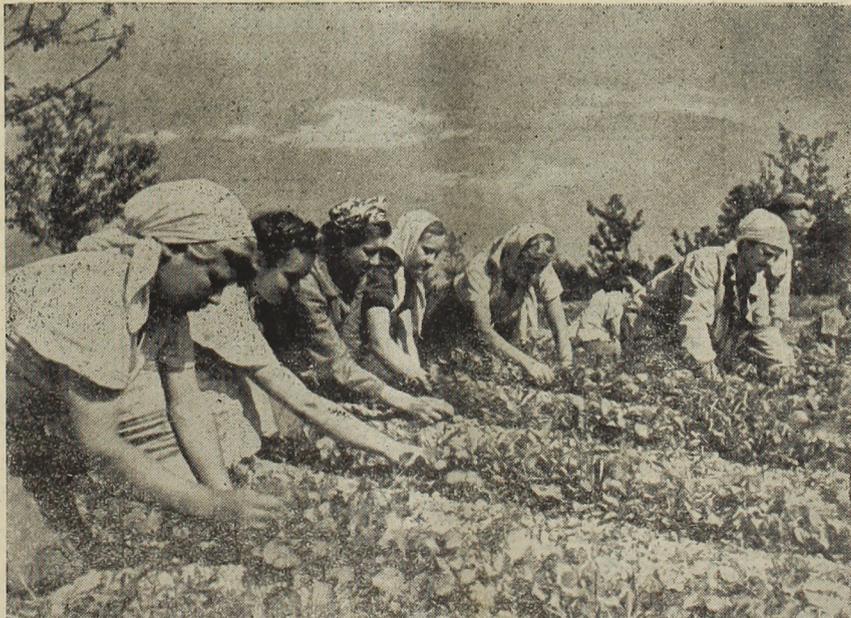
Am 28. April von 8 bis 11 Uhr in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Wennerstraße von Nr. 33 und Nr. 44 an, Teichgasse, Augasse, Redtenbachstraße, Bertaststraße, Minichberg, Reichenausterstraße von Nr. 13 aufwärts.

Am 28. April von 13 bis 17 Uhr in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Wennerstraße bis einschließlich Nr. 31 und 42, Wedergasse, Biaduktgasse, Am Krautberg, Krautberggasse, Gottfried-Frieh-straße, Windspergerstraße, Reichenausterstraße bis Nr. 11, Konradshemerstraße, Färbergasse, Sackgasse, Hammergasse, Vahren-dorf, Köffelgraben, Spittelwiese, Am Sand.

Am 29. April von 8 bis 11 Uhr für die Bewohner von Zell a. d. Ybbs in der Wirtschaftsstelle (Rathaus).

Am 29. April von 13 bis 17 Uhr in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Wienerstraße, Bahnweg, Südtirolerplatz, Patertal, Pfarr-boden, Hinterbergstraße.

Am 30. April, 8 bis 11 Uhr und 14 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Schloßweg, Adolf-Hitler-Platz, Hintergasse,



Weißruthenische Bauernmädchen auf einer Versuchstation. Im Rahmen des Aufbaues im Osten sind dort verschiedene landwirtschaftliche Versuchstationen eingerichtet worden. Hier sind weißruthenische Mädchen beim Säen in einer Versuchstation für Obst und Gemüse.

(Schel-Bilderdienst)

Fuchslug, Ybbstorgasse, Hoher Markt, Elberggasse, Paul-Rebhuhn-Gasse, Hörtlergasse, Unterer Stadtplatz, Erhard-Wild-Platz, Am Fuchsbühl 2, Graben (gerade Nummern), Mühlstraße, Binderergasse, Stod im Eifen, Kupferfiedergasse, Unter der Burg.

Ausgabe von Urlaub- und Reisemarken von 11 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr an den Ausgabestellen der Lebensmittelarten.

Wirtschaftsstelle der Stadt Waidhofen a. Y.

Aufnahme von Telegraphenbau-Lehrlingen

Die Deutsche Reichspost stellt am 1. August 1943 Telegraphenbaulehrlinge aus Niederdonau ein. Die Aufnahmebedingungen sind folgende:

- vollendetes 14. Lebensjahr am 1. August 1943,
- Mitgliedschaft bei der HJ,
- abgeschlossene Schulbildung (entweder 8 Klassen Volksschule oder 4 Klassen Volksschule und 4 Klassen Hauptschule).

Die Unterbringung und Verpflegung der Lehrlinge erfolgt im posteigenen Lehrlingsheim in Wien. Die Kosten hierfür trägt bei nachgewiesener Bedürftigkeit der Eltern die Deutsche Reichspost.

Bewerber, die den obigen Bedingungen entsprechen und für diesen Beruf Neigung haben, wollen sich bis spätestens 15. Mai 1943 an ihr zuständiges Arbeitsamt (Abt. Berufsberatung) wegen Zuweisung als Telegraphenbaulehrlinge zur Reichspostdirektion Wien wenden.

Wien, im April 1943.

Der Präsident der Reichspostdirektion Wien.

Anordnung

der Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslastverteiler) über die Einschränkung des Lichtstromverbrauches in den Räumen der Reichsgruppe Fremdenverkehr angeschlossener Betriebe (Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Gemeinschaftsverpfleger und private Badebetriebe) sowie in den Räumen geschlossener Gesellschaften, Klubs, Kinos usw.

Auf Grund des § 3 der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. September 1939 (RGBl. 163, S. 1607) wird

im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Bierjahresplan für die genannten Betriebe folgendes angeordnet:

§ 1. Der Lichtstromverbrauch ist um mindestens 30 Prozent gegenüber dem Verbrauch in der entsprechenden Ablesperiode in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942 herabzusetzen.

§ 2. In allen Räumen, die allgemeinem Publikumsverkehr zugänglich sind, in den Räumen von geschlossenen Gesellschaften, Klubs, Kinos usw. darf die Glühlampenleistung höchstens 5 Watt je Quadratmeter beleuchteter Bodenfläche betragen, d. h. in einem Raum mit einer Bodenfläche von z. B. 60 Quadratmeter dürfen in Zukunft nur insgesamt 300 Watt für Beleuchtung aufgewandt werden.

Die Herabsetzung des Stromverbrauches soll möglichst nicht durch Verwendung neu zu beschaffender kleinerer Glühlampeneinheiten herbeigeführt werden, sondern durch Verringerung der Zahl der Brennstellen.

In den Räumen, die durch Tageslicht genügend ausgeleuchtet werden können, ist die Benutzung der elektrischen Beleuchtung am Tage untersagt.

In ungünstig gelagerten Ausnahmefällen, z. B. bei vollindirekter Beleuchtung, in besonders hohen, über mehrere Stockwerke sich erstreckenden Räumen ist eine Erhöhung des obigen Wertes bis auf 7 Watt je Quadratmeter beleuchtete Bodenfläche zulässig.

§ 3. Die Überwachung der Durchführung dieser Anordnung erfolgt durch den Beauftragten für die Energieeinsparung im Bereich der Reichsgruppe Fremdenverkehr und durch die Bezirksbeauftragten für die Energieeinsparung.

§ 4. Die Landeswirtschaftsämter sind ermächtigt, auf Antrag des Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung oder dessen Beauftragten Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungsverordnung vom 6. April 1940 in der Fassung vom 26. November 1941 (RGBl. 1, S. 734) zu verfolgen.

§ 5. Diese Anordnung tritt eine Woche nach Veröffentlichung in Kraft.

Wien, den 9. April 1943.

Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: gez.: Soedecke.

Anordnung

der Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslastverteiler) über die Einschränkung des Lichtstromverbrauches in den Büros und Verwaltungen der gewerblichen Wirtschaft

Auf Grund des § 3 der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. September 1939 (RGBl. 163, S. 1607) wird im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Bierjahresplan für die Büros und Verwaltungen der gewerblichen Wirtschaft folgendes angeordnet:

§ 1. Der Lichtstromverbrauch ist um 30 Prozent gegenüber dem Verbrauch in der entsprechenden Ablesperiode in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942 herabzusetzen.

§ 2. Die Überwachung der Durchführung dieser Anordnung erfolgt durch die Beauftragten für die Energieeinsparung im Bereich der Reichsgruppe Industrie, Handwerk, Handel, Banken und Versicherungen und durch die Bezirksbeauftragten für die Energieeinsparung.

§ 3. Die Landeswirtschaftsämter sind ermächtigt, auf Antrag des Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung oder dessen Beauftragten Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungsverordnung vom 6. April 1940 in der Fassung vom 6. November 1941 (RGBl. 1, S. 734) zu verfolgen.

§ 4. Diese Anordnung tritt eine Woche nach Veröffentlichung in Kraft.

Wien, den 9. April 1943.

Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: gez.: Soedecke.

Anordnung

der Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslastverteiler) über die Einschränkung des Lichtstromverbrauches in Verkaufsräumen

Auf Grund des § 3 der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. September 1939 (RGBl. 163, S. 1607) wird

im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Bierjahresplan für alle Verkaufsräume folgendes angeordnet:

§ 1. Der Lichtstromverbrauch ist in allen Verkaufsräumen und Ausstellungsräumen, die mit mehr als einer Glühlampe beleuchtet werden, mindestens um 30 Prozent gegenüber dem Verbrauch in der entsprechenden Ablesperiode in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942 herabzusetzen.

§ 2. In allen Verkaufsräumen und Ausstellungsräumen darf die Glühlampenleistung ohne Rücksicht auf die Lampenzahl höchstens 5 Watt je Quadratmeter beleuchteter Bodenfläche betragen, d. h. in einem Raum mit einer Bodenfläche von z. B. 60 Quadratmeter dürfen in Zukunft nur insgesamt 300 Watt für Beleuchtung aufgewandt werden. Die Herabsetzung des Stromverbrauches soll möglichst nicht durch Verwendung neu zu beschaffender kleinerer Glühlampeneinheiten herbeigeführt werden, sondern durch Verringerung der Zahl der Brennstellen.

In den Räumen, die durch Tageslicht genügend ausgeleuchtet werden können, ist die Benutzung der elektrischen Beleuchtung am Tage untersagt.

In ungünstig gelagerten Ausnahmefällen, z. B. bei vollindirekter Beleuchtung, ist eine Erhöhung des obigen Wertes bis auf 7 Watt je Quadratmeter beleuchtete Bodenfläche zulässig.

§ 3. Die Überwachung der Durchführung dieser Anordnung erfolgt durch die Beauftragten für die Energieeinsparung im Bereich der Reichsgruppen Industrie, Handwerk und Handel und durch die Bezirksbeauftragten für die Energieeinsparung.

§ 4. Die Landeswirtschaftsämter sind ermächtigt, auf Antrag des Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung oder dessen Beauftragten Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungsverordnung vom 6. April 1940 in der Fassung vom 26. November 1941 (RGBl. 1, S. 734) zu verfolgen.

§ 5. Diese Anordnung tritt eine Woche nach Veröffentlichung in Kraft.

Wien, den 9. April 1943.

Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: gez.: Soedecke.

FAMILIENANZEIGEN

Unser innigstgeliebter einziger Sohn und Bruder **Josef Bierampl** Oberanleiter, Inhaber der Silbermedaille, Wirtschaftsführersohn vom Gaie Mitterhinterleiten, Windhag wurde am 11. Jänner 1943 an der Ostfront schwer verwundet und hat am 28. März 1943 im 27. Lebensjahre den Heldentod für Führer und Heimat erlitten. Er fand auf einem Heldenfriedhof seine letzte Ruhestätte. Der Trauergottesdienst findet am Ostermontag den 26. April 1943 um 11 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Windhag statt. In tiefer Trauer: Eltern und Schwester. Windhag, im April 1943.

Dant Für die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Heldentodes meines lieben einzigen Sohnes **Karl** danke ich allen vom Herzen. Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1943. **Therese Behr.**

Für die mir anlässlich des Ablebens meines geliebten Mannes **Hg. Josef Haider**, Altbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Waidhofen a. d. Y., zugekommenen Beweise der Teilnahme danke ich der NSDAP-Ortsgruppe sowie der Stadtverwaltung von Waidhofen a. d. Ybbs und allen Freunden und Bekannten. **Anny Haider.**

Dant Allen, die unserer lieben guten Mutter und Großmutter im Leben Liebes erwiehen und ihr das letzte Geleit zum Grabe gaben, sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Familie Jaz.**

OFFENE STELLEN
Nachposten für Westgebiete, Dienststelle Paris, gesucht. Uniformierung, Unterbringung und Wehrmachtsverpflegung! Wachgesellschaft Braunsauweg, Bewerbungen an unser Personal-Büro München, Widenmayerstraße 48/0 rechts, von 8-12 Uhr.

Hausgehilfin wird zu Ehepaar gesucht. Plenterstr. 20. 228

Kinder mädchen oder Pflichtjahrmädchen wird in gutem Hause sofort aufgenommen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes.

Flintes, nettes Lehrmädchen gesucht. Damen-Frisiersalon Großauer, Zell. 211

Intelligenter Lehrling wird gesucht. Eisenhof Anton Bauer (Inh. Franz Spacet), Waidhofen a. d. Ybbs. 121

Löcher in der Wäsche...
Es gibt unzählige Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche: Schnitte, Risse, Brandschäden, Verfleckungen und vieles mehr. Die Persil-Werke haben in jahrelanger Arbeit eine wertvolle Lehrschrift über „Wäscheschäden“ geschaffen und versenden die interessante Schrift kostenlos und portofrei.
Bitte ausfüllen und (als Drucksache) an: **Persil-Werke, Düsseldorf, Schlieffach 345**
Name: _____
Ort: _____
1 Lehrschrift „Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie verhindert“.

ZU VERKAUFEN
Betonmischmaschine samt Motor, fast neu, um 3700 RM. zu verkaufen. Auskunft in der Berw. d. Bl. 229

Mörtel-Betonmischmaschine samt Motor, fast neu, um 730 RM. zu verkaufen. Auskunft in der Berw. d. Bl. 230

ZU KAUFEN GESUCHT
Guterhaltener Sportwagen dringend zu kaufen gesucht. Auskunft in der Berw. d. Bl. 225

EMPFEHLUNGEN
Fernunterricht. Dr. W. Höfinger, Wien, 7., Mariahilferstraße 8, Vorbereitung zur Nichtschülerprüfung (Universtität) und Mittelschulabschlussprüfung (gehob. Beamtenposten). Auch Kursunterricht. Eintritt jederzeit. 53

Geprüfter Desinfektor führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterre.

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE

aus dem Fachgeschäft **Franz Kudrnka** Goldschmied · Uhrenhandel Waldhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13
Einkauf von Bruchgold und Silber

Das geschieht dir recht, Kohlenklau!

läßt die Flamme über den Topf rand schlagen, verbrennt dir so die Pfoten und willst auch noch ein TRAUMAPLAST drauf haben. — Hinaus! — Für uns gilt Klein die Flamme, Gas, Kohle und Strom sparen für die Rüstungsindustrie

TraumaPlast
läßt wehe Wunden schnell gesunden

Wurzeltod!

Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster In allen Fachgeschäften.

Bei Kopfsweh

wenn es durch Schnupfen, Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohlthuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirklichen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissenessig erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

OSTEREIER - selbst wenn es nur wenige sind - werden nach altem Brauch BUNTFARBIG DURCH **Heitmann Eierfarben**

Mer im Handel zu haben!

Das wichtigste beim „Garantol“ ist: Jede Menge kann zu jeder Zeit dozugelegt oder entnommen werden! Darum: Wenn erhöhte Zustellungen erfolgen, immer einige Eier in **Garantol** legen, später freuen Sie sich über Ihren kleinen Vorrat! Garantol konserviert Eier über 1 Jahr!

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr!

Gattringer Schallplatten - Postversand!

Wien 12/82, Arndtstr. 68

Die schönsten Lieder und neuesten Schlager nach Ihrer Wahl:
10 Stück rot RM 12-
10 Stück blau RM 14-50

Doppelte Anzahl Alt- oder Bruchplatten einsenden. Verlangen Sie Schlagerliste W. / GATTRINGER, Wien XII., Arndtstraße 68.

WÄSCHER-WEISER

Denkt beim Wäschetragen schon ans Wäschewaschen! Wechsel die Wäsche so oft wie möglich!

Krowel

Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 -
Chem. Fabrik **Krowel-Leuffen G. m. b. H.** Köln

Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs

Samstag den 24. April, ¼4, ¼7, ¼9 Uhr: **Du und ich**, Brigitte Hornes, Joachim Gottschalk, Heinz Welzel, Paul Bildt. Für Jugendliche zugelassen!

Ostermontag den 25. April um 1 Uhr Jugendvorstellung: **Du und ich**.

Sonntag den 25. April, ¼4, ¼7, ¼9 Uhr, Montag den 26. April, ¼4, ¼7, ¼9 Uhr, Dienstag den 27. April, 8 Uhr: **Zwei glückliche Menschen**. Mit Magda Schneider, Wolf Albach-Kettner, Hans Olden, Jane Tilden, Oscar Sima u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonntag den 25. April 1943: **Wochenchau-Sondervorführung!**

Modenhaus Schediwy

Auch jetzt gebe ich mir die größte Mühe, meine geschätzte Kunde aufs beste zu bedienen

Schon war's ja!

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung